

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

22 (22.1.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus Postaufschlag ob. Trägersgeld für Erwerbsteile RM. 1.50 ausgl. Bestellgeld. Bestellungen zum bestill. Preis können nur untere Verteilungsstellen entgegennehmen, Postbez. ausgl. „Der Führer“ erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Bei Abbestellen infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Störungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Wundschuß und Salvenfeuer“, „Der unbefleete Soldat“, „Wider aus deutscher Bergangelegenheit“, „Rasse und Volk“

Sonderblätter:

„Mein Reichsland“, „Kriegs- und Wälder-Echo“, „Das Größelhorn“, „Ortenauer Volksworte“, „Das Gauauerland“

Anzeigenpreise:

Die gebundene Millimeterzelle im Angebiet 15 Pfg. (2 x 11 x 2 x 11 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 6 Pfg. Im Zeitteil: die vierzeilige Millimeterzelle 35 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. Für d. Erscheinung d. Anzeigen an best. Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenfrist: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. A., Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 7983. Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 798. Abteilung Buchvertrieb: Postfach Karlsruhe Nr. 2935. Geschäftsstunden von Verlag u. Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort u. Verlagsort: Karlsruhe i. A. Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. A., Kaiserstraße 133. Fernsprecher 1271. Redaktionsst. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden 11-13 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 61 Müllerstr. 14. Fernruf: 2422 (F 6) 8063.

Schleichers „schwacher Punkt“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 21. Januar. Durch die Ereignisse in der Sitzung des Reichstages des Reichstages ist die Nervosität in der Wilhelmstraße noch mehr gesteigert worden. Die überlegene Tatsache der nationalsozialistischen Fraktion, die sich durch noch so raffiniert ausgestreute Zweckkombinationen nicht zu Handlungen verleiten ließ, die letzten Endes dem reaktionären Kabinett von Schleicher zugute gekommen wären, hat große Bestürzung hervorgerufen. Man hatte geglaubt, mit Hilfe der Kommunisten und Sozialdemokraten an einem der Regierung genehmen Termin eine Entschädigung erlangen zu können und dem General von Schleicher ist es peinlich, Ort und Zeit der Schlacht nicht selbst wählen zu können, sondern gezwungen zu sein, sich dann zur Entscheidungsschlacht zu stellen, wenn es den in eigener Disziplin und vollkommener Ruhe anstehenden Gegnern für richtig erscheint.

Es ist geradezu lächerlich, wenn die Systempresse den Versuch unternimmt, die Haltung der nationalsozialistischen Fraktion im Reichstagsrat so auszuwerten zu können, daß sie überhaupt, die Nationalsozialisten wollten einer Entscheidung ausweichen. Die Kampfpapieren des Führers, so schlussfolgern diese Herrschaften, seien also doch nicht so ernst zu nehmen. Die Herren mögen beruhigt sein. Von der Ernsthaftigkeit des nationalsozialistischen Kampfeswillens werden wir sie, sobald wir es ihr richtig halten, derart zu überzeugen wissen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Wir lassen das, was sich in den nächsten Wochen ereignen wird, nicht als ein harmloses, belangloses Geplänkel auf, sondern als eine Entscheidung, die nicht nur für Jahrzehnte, sondern vielleicht für Jahrhunderte den Kurs des deutschen Staatsschiffes bestimmen wird und bestimmen muß. Der Gegner muß bis zur Herrichtung geschlagen werden und gerade deshalb warten wir den uns als geeignet erscheinenden Zeitpunkt ab.

Das Blatt des Herrn von Schleicher steht die außerordentliche Gefahr, die dem Kanzler droht, und stellt ganz verzweifelt fest, daß es ihm „im Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit sagen läßt, welche taktischen Überlegungen“ für die Haltung der NSDAP maßgebend gewesen sind. Keinerlei Teil ist die übrige Systempresse, von der teilweise so angstvolle Kombinationen angestellt werden, daß man geradezu Mitleid mit dem Zustand dieser Herrschaften empfinden muß.

Herrn von Schleicher wäre der baldige Zusammentritt des Reichstages wohl schon deshalb erwünscht gewesen, weil er jetzt, wenigstens noch bis zu einem gewissen Grade, mit dem Reichspräsidenten rechnen kann, während er klar vorausieht, daß der mit Sicherheit zu erwartende weitere Zusammenbruch seiner Politik zwangsläufig ein Verschwinden des Vertrauens des Reichspräsidenten zum Kanzler zur Folge haben muß. Wir berichteten bereits gestern über das nun aufkeimende Mißtrauen des Reichspräsidenten gegen Herrn

von Schleicher und es ist höchst aufschlußreich, daß die Korrespondenz des „Tat-Kreises“, also jenes Klubs, der Herrn von Schleicher wohl am nächsten steht, zugibt, daß in der Tat das Verhältnis bezw. das Vertrauen des Reichspräsidenten zu Herrn von Schleicher „der schwache Punkt seiner Stellung ist, den er insolge dessen doppelt und dreifach sichern muß“. Bei längerer Fortdauer der Kanzlerschaft des

Herrn von Schleicher wird bald keine Möglichkeit mehr bestehen, diese Stellung auch nur einfach zu sichern.
Die Besorgnis der sogenannten „Nationalen“, um den Bestand der nationalsozialistischen Bewegung, die im Anschluß an die Reichstagsitzung wieder zum Ausdruck kommt, läßt uns vollkommen kalt. *

die Reichsregierung einzuwirken, daß die Einfuhr von Sprossen und Heringen jeweils vorübergehend verboten wird, solange die deutschen Fänge keinen ausreichenden Absatz am deutschen Markt finden. — Annahme fand auch ein weiterer Antrag der nationalsozialistischen Fraktion, der das Staatsministerium ersucht, im Interesse der deutschen Berufstrainer und Jockeys bei der hierfür zuständigen Obersten Behörde für Vollblutucht und Rennen zu veranlassen, daß Ausländern die Lizenz zur Ausübung des Trainer- und Jockeyberufs in Zukunft nicht erteilt wird.

Nach einem weiteren angenommenen Antrag der nationalsozialistischen Fraktion wird das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, die Kreditgeber von Ernteaufbaukrediten zu veranlassen, daß die den im Sicherungsverfahren befindlichen landwirtschaftlichen Betrieben gegebenen Ernteaufbaukredite in dringenden Fällen belassen bleiben und erst innerhalb des Entschuldungsverfahrens zurückbezahlt zu werden brauchen.

Großer Wahlsieg der nationalsozialistischen Studenten bei der Heidelberger Altwahl

Bei der am 19. und 20. Januar stattgefundenen Altwahl in Heidelberg erhielten die einzelnen Gruppen folgende Siege:

Gruppe	Sitze
Republikaner	4 (bisher 10)
Kommunisten	1 (" 1)
Katholiken	6 (" 6)
Nationaler Block (Korporationen, Stahlhelm, DNVP, und DVP)	8 (" 12)
Nationalsozialisten	18 (" 17)

Der Anteil an den insgesamt abgegebenen Stimmen hat sich damit für die Nationalsozialisten von bisher 36,9 % auf 48,6 % erhöht. Damit ist das hysterische Geschrei der schwarzen und roten Journale, die andauernd von einem rapiden Rückgang der Nationalsozialisten an den deutschen Hochschulen jaelen, als die übliche Lüge entlarvt worden.

Der deutsche Student steht bei Adolf Hitler, weil nur Adolf Hitler ihn vor dem Untergang retten kann.

SA-Führer Wilhelm Wetekamp von Kommunisten erschossen

Düsseldorf, 21. Januar. Am Freitag abend gegen 23 Uhr wurde der Sturm 13/39, als er auf dem Heimweg von einer Versammlung an einem kommunifischen Verkehrslokal vorbeimarschierte, von Kommunisten belchollen. Von den 20 abgegebenen Schüssen trafen zwei den 46 Jahre alten SA-Führer Wilhelm Wetekamp und verletzten ihn tödlich.

Schleichers Hoffnung: Fortschreitende Bolschewisierung Deutschlands

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 21. Jan.

Wir haben bereits mehrfach auf das freventliche Spiel hingewiesen, das die Kreise um Schleicher mit dem deutschen Volke treiben. Diese Kreise sind bereit, selbst die Waffenhilfe der Moskauer Fremdenlegion in Anspruch zu nehmen, um ihre volksfeindliche Herrschaft zu befestigen.
Ganz offen wird in einer dem Reichskanzler sehr nahe stehenden Korrespondenz der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine eventuelle Neuwahl eine Stärkung der Linken zur Folge haben würde, „was die Position der Regierung ebenfalls nur härten und die Mitte und die Rechte nachgiebiger machen würde“, wie die Schleicher-Freunde in schöner Offenheit ausplaudern. Etwas weiter heißt es dann:

„Ein Anwachsen der SPD, aber ist unwesentlich, da es sich, wie auch immer im Endeffekt, für die Regierung auswirken wird.“

Daß ein Reichskanzler und Reichswehrminister zu den Todfeinden Deutschlands das Vertrauen hat, daß sie seine Stellung befestigen werden, ist immerhin, selbst bei dem, was man in den letzten 13 Jahren erleben mußte, außergewöhnlich. Wir müssen von uns aus erklären, daß die Schleichersche Rechnung nicht nur trivial — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — ist, sondern daß die Rechnung auch insoweit einen großen Fehler aufweist, als der Nationalsozialismus sich durch solche Märgen von seiner gradlinigen Politik niemals abbringen lassen wird. Wenn die rote Weltpest heute in Deutschland frecher denn je ihr Haupt erhebt, dann ist es nicht die Schuld der Nationalsozialisten, die mit Opfern an Blut und Leben den Kampf um die Befreiung Deutschlands vom Internationalismus geführt haben, sondern dann ist es die Schuld jener Kreise, die aus Haß gegen den deutschen Sozialismus systematisch den internationalen Marxismus hochgepöppelt haben.

Jedes von der Regierung erhoffte Anwachsen des Bolschewismus wird eine Erhöhung unse-

rer Schlagkraft zur Folge haben. Der Nationalsozialismus wird beweisen, daß er der Garant dafür ist, daß die bolschewistische Wundpeste nie Deutschland in eine Leichenhalle verwandeln kann!

Hilfe für die Landwirtschaft Nationalsozialistische Anträge im Landwirtschaftsausschuß

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Der Landwirtschaftsausschuß des Preussischen Landtages nahm am Donnerstag abend einen nationalsozialistischen Antrag an, worin das Staatsministerium ersucht wird, auf

Der Auswärtige Ausschuß korrigiert den Herrn Reichskanzler

Die Antwort auf Schleichers Neujahrsrede

* Berlin, 21. Jan. Der Auswärtige Ausschuß trat im Anschluß an die Rede des Reichsaussenministers in eine Aussprache ein. Bei den Fragen der Tribune und der Auslandschulden wurde vom Reichsaussenminister vom Reichsfinanzminister und vom Reichswirtschaftsminister eine Reihe von Fragen beantwortet. Von den Anträgen, die zu diesen Fragen eingebracht wurden, fanden folgende Anträge Annahme:

Zunächst mit 17 gegen 11 Stimmen ein nationalsozialistischer Antrag, wonach die deutschen Zahlungen an Belgien aus dem Abkommen vom 18. Juli 1929 in Anbetracht der im Januar Abkommen vom 9. Juli 1932 auch von Belgien anerkannten wirtschaftlichen Notlage Deutschlands bis auf weiteres einzustellen sind.

Ferner wurde eine von den nationalsozialistischen Ausschußmitgliedern eingebrachte und

durch einen kommunistischen Antrag erweiterte Entschliebung mit den Stimmen dieser beiden Parteien angenommen, die wie folgt lautet: „Der Herr Reichskanzler hat am Neujahrstag 1933 ausgesprochen, daß Deutschland nunmehr von Reparationen befreit sei. Der auswärtige Ausschuß stellt fest, daß das deutsche Volk sowohl den vollen Zins und Tilgungsdienst für die Dawesanleihe weiterhin tragen soll, ebenso den Zins- und Tilgungsdienst für die Younganleihe, ferner die Zahlungen an Amerika, die sogenannten belgischen Markzahlungen, die gesunkenen Besatzungskostenzahlungen, die zum Teil bis zum Jahre 1966 reichen sollen.“

Sinzutreten sollen noch die Stanzahlungen für die Schlutzahlung von drei Milliarden gemäß dem Lausanne Abkommen, insgesamt 410 Millionen jährlich. Ueberdies beträgt der Verlust durch Beschlagnahme des deutschen

Neuer Sieg bei der Wahl zum Beamtenausschuß bei der Stadtverwaltung in Aachen

NSK Bei der kürzlich in Aachen stattgefundenen Wahl zum Beamtenausschuß der Stadtverwaltung ist es der Nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaft gelungen, trotz verzweifelter Gegenwehr des Zentrums, das in der Stadtverwaltung Aachen eine seiner Stützungen unter der Beamenschaft besitzt, von insgesamt 25 Beamtenausschußmitgliedern 10 für die NSDAP zu erobern.

Hitler vor den Amtswaltern Berlins

Privatvermögens im Ausland etwa ein Milliarden, deren Ertrag an die geschädigten Auslandsdeutschen laufende Belastungen für die deutschen Finanzen bedeutet." — Die dazu angenommene Ergänzung lautet: „Anßerdem wurde das Inkrafttreten des Abkommens von Lausanne von den Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens in einem Gentleman Agreement davon abhängig gemacht, daß sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Streichung der interalliierten Schulden bereitfinden. Infolgedessen ist bis auf den heutigen Tag und auch bis auf weiteres die Frage noch offen, ob das Lausanner Abkommen überhaupt Wirksamkeit erlangt." Der Antrag schließt: „Aus allen diesen Gründen ist der auswärtige Ausschuh der Anschauung, daß die genannten Ausführungen des Herrn Reichslandtags im In- und Auslande falsche Vorstellungen erwecken können und deshalb den deutschen Interessen nicht genügt haben.“

Der Herr Staatssekretär weiß keine Antwort

Berlin, 21. 1. Über den Verlauf der Sitzung des Ältestenrates berichtet der „Tag“ u. a. noch folgendes: Als der Staatssekretär gefragt wurde, ob die Reichsregierung eine längere Vertagung des Reichstagsplenums als ein Billigungsvotum ansetzen würde, betonte Staatssekretär Brand, daß die Reichsregierung auch bei einer Vertagung für längere Zeit eine unabweisende Klärung der politischen Lage für unbedingt erforderlich halte. Als der sozialdemokratische Vizepräsident Löbe die Frage stellte, ob diese Erklärung so auszuliegen sei, daß die Regierung eine längere Vertagung als Billigungsvotum ansetze, gab der Staatssekretär darauf keine Antwort.

Feiger Ueberfall auf Hitlerjugend

Ein „Ausprache“-Abend der KPD. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 21. Jan. Kommunistische Jugendverbände hatten eine Gruppe Hitler-Jugend vor einigen Tagen angefordert, zu einem kommunistischen Auspracheabend, auf dem das Thema „Meinerde Hitler-Jugend“ behandelt werden sollte, zu erscheinen.

Als die Hitler-Jugend gestern Abend in Stärke von 40 Mann zu der kommunistischen Versammlung erschien, befanden sich schon etwa 300 Angehörige nicht etwa kommunistischer Jugendverbände, sondern der kommunistischen Kampfstaffel im Saal. Die Versammlung wurde nun nicht etwa sofort eröffnet, sondern das Moskowitzsche Gesindel brüllte zuerst die Internationale und als die Hitler-Jugend sich dabei nicht sofort von ihren Plätzen erhob, schrie die Kommune über sie her und schlug mit Tischbeinen und Stühlen auf sie ein. Die Hitler-Jugend wehrte sich, so gut es ging, ihrer Haut. Die Polizei, die kurze Zeit darauf eintraf, nahm 48 Kommunisten fest. Zahlreiche Hitler-Jugend haben leichte Verletzungen erlitten.

Gezieltes Mordgesindel

Erfurt, 21. Jan. (Eigene Meldung). Bei einem in der Nacht zum Freitag veranstalteten Aufmarsch der SA in Erfurt-Nord kam es zu schweren marxistischen Ausschreitungen. KPD- und Reichsbanner versuchten geschlossen in einer Stärke von 1500 Mann den nationalsozialistischen Demonstrationenzug zu durchbrechen. Das Gesindel wurde jedoch dank dem entschlossenen und tatkräftigen Vorgehen der SA in aller Kürze in die Flucht geschlagen. Vor dem Erfurter Dom fiel plötzlich ein großer kommunistischer Trupp über die dort aufgestellten Polizeiposten her. Dabei wurden einige Beamten verletzt. Die Polizei nahm neun Kommunisten fest.

Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen

(1) Kassel, 21. Jan. Die Kaffeler SS- und SA- unternahm am Freitag Abend einen Propaganda-marsch nach dem nahe gelegenen Ort Wolfanger. Als die Nationalsozialisten in Wolfanger einmarschierten, wurden sie plötzlich mit einem Steinhaufen empfangen. In gleicher Zeit stürzten mehrere hundert Kommunisten, die sich in den Gärten versteckt gehalten hatten, über die Nationalsozialisten her, so daß es zu einem schweren Handgemenge kam. Als die Kaffeler Polizei, die den Zug begleitete, zusammen mit den Landjägern einschritt, gingen die Kommunisten auch gegen die Polizeibeamten tödlich vor. Dabei erhielt ein Oberwachmeister einen Messerstich in den Kopf. Ferner wurden drei Nationalsozialisten durch Steinwürfe verletzt. Ein weiterer Nationalsozialist hat eine Schußverletzung erlitten. Den Kommunisten gelang es, in dem unübersichtlichen Gelände zu entkommen.

De Valeras Wahlkündgebung

+ Dublin, 21. Jan. Der irische Ministerpräsident de Valera gab am Freitag seine in ganz Irland mit größter Spannung erwartete Wahlkündgebung heraus. Die Hauptpunkte sind die Abschaffung des Treueides zur englischen Krone und Nichtzahlung der Landentschädigungen an England.

* Berlin, 21. Jan. Im Sportpalast sprach Hitler vor den Amtswaltern der Berliner Organisation. Wegen Ueberfüllung wurde der Saal polizeilich gesperrt. Zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete wohnten der Veranstaltung bei. Hitler wurde bei seinem Eintreffen mit lang anhaltenden Hochrufen empfangen. Seine Rede war ein leidenschaftliches Bekenntnis zu der siegenden Kraft der nationalsozialistischen Bewegung und zum Wiederaufstieg Deutschlands. Es gibt Leute, so erklärte er, die es uns geradezu als Verbrechen anrechnen, daß wir aus einer Vielzahl der Klassen, der Parteien und Vereinigungen eine große Einheit geschaffen haben. Man sagt, eine solche Entwicklung widerspreche dem geschichtlichen Bild, das sich uns vom deutschen Wesen bietet. Was aber unsere Bewegung in den letzten 14 Jahren nach dem Zusammenbruch getan hat, ist nichts anderes als das, was Preußen einst tat, als es die Nation zu einer neuen Kraft des Willens, zur Selbstbehauptung und zur Tat zusammenfügte. Es muß den zerfallenden Tendenzen etwas Einiges entgegengestellt werden. Dieser politische Wille muß größer sein als die Tendenz der Zerreißung. Er muß diese Tendenz überwinden. Eine solche Mission hat sich unsere Bewegung gestellt. Was groß ist, muß errungen werden. In dieser dauernden Stärkung der Kraft liegt auch die Aussicht auf den letzten Sieg. Wer einen so gigantischen Kampf um die Erhebung eines Volkes führt wie unsere Bewegung, benötigt nicht nur Zeit und Kraft, Mut und Ausdauer, sondern vor allem Beharrlichkeit auch denen gegenüber, die sich von Tagesereignissen blenden lassen. Von der Führung einer solchen Bewegung muß man erwarten, daß sie nicht plötzlich angesichts der Möglichkeit, zu einer billigen Verständigung zu kommen, die Zukunft preisgibt und die Opfer der Vergangenheit vergisst. Man darf nicht plötzlich glauben, daß taktische Winkelzüge Grundzüge erfassen können. Könnten die Staatsmänner von 1918 etwa ihre Haltung jenen blühenden Menschen gegenüber vertreten, die in die sandrührige Erde sanken? Sie starben doch in dem Glauben, daß ihr Wille doch auch der Wille aller anderen ist und das erst befähigte sie zu dem Opfer. Könnten wir Nationalsozialisten es vor unseren toten Kameraden verantworten, so zu handeln, nachdem wir aus kleinsten Anfängen zu einer zwölf Millionen-Bewegung geworden sind? In solchen Fällen — rief Hit-

ler unter stürmischem Beifall der Versammelten aus — muß die Führung mit heroischem Entschluß diesem verfluchten Defaitismus das Genick brechen. Wer in unsere Bewegung eintritt, kann nicht nach eigenem Ermessen handeln, sondern muß seinen Willen zusammenschmelzen mit dem von Millionen. Mag die Führung, mag ich selbst mit Fehlern behaftet sein, aber wer will behaupten, er sei ohne Irrtum und Fehler? Einzeln werden zehn Millionen vielfältig irren, unter einer Führung unterliegen sie vielleicht nur einem Fehler. Aber die Kraft von zehn Millionen ist härter, als wenn diese auseinanderliegen, sich selbst den Weg suchen. Entscheidend ist, wer am Ende die geringsten Fehler zu verzeichnen hat. Ich habe diese Bewegung geschaffen. ... Es ist möglich, daß ich irre. Aber ich irre mich dann aus bestem Wissen und Willen. Ich werde diese Bewegung niemals verlassen.

Ich stehe oder falle mit meinem Lebenswerk. Ich würde auch meinen Parteigenossen nichts auf, was ich nicht selbst zu tragen bereit bin. Wenn mich heute jemand fragt, ob ich denn jetzt noch an einen Erfolg glaube, so antworte ich ihm nur: Wenn ich so kleinmütig gewesen wäre, ständen wir heute nicht hier. Den wahren Führer erkennt man erst in seiner Art, sich mit Rückschlägen auseinanderzusetzen. Den Abend nach dem Siege hat noch jeder ertragen, aber am Abend nach der Niederlage haben sich immer die Männer gezeigt. So lange das Schicksal mich leben läßt, schloß Hitler, werde ich diese Fahne tragen und sie nicht einrollen. Ginge unser Schiff zugrunde, so wäre ich als Steuermann der Letzte, der es verläßt. Ich bin heute mehr denn je davon überzeugt, daß jeder Gedanke der Wilhelmstraße, diese Bewegung zu zerbrechen, wirklich lächerlich ist.

Eine Erklärung Adolf Hitlers zum Falle Stegmann

Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Ein SA-Führer im Gau Franken, der mit der örtlichen politischen Leitung in Meinungsverschiedenheiten geraten war, hatte sich an die Öffentlichkeit gewandt. Einige Leute seiner nächsten Umgebung versuchten aus dieser Auseinandersetzung eine größere Aktion gegen die örtliche Parteileitung zu machen. Offensichtlich befinden sich in Stegmanns Umgebung Epizentren feindlicher Parteien, die zur Unbotmäßigkeit aufreizen. Stegmann hatte sich an Hitler gewandt und dort die Angelegenheit zur Sprache gebracht. Daraufhin gab er eine Erklärung in der Öffentlichkeit ab, auf Grund deren er seinen Schritt bedauere und sein Mandat zur Verfügung stelle. Wenige Tage später jedoch — offenbar unter dem Einfluß seiner Umgebung — zog er die Adolf Hitler gegebene Erklärung in der Öffentlichkeit wieder zurück und forderte andere SA-Leute zur Opposition auf.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit: Der Führer hat dem SA-Gruppenführer Dietrich, zur Zeit in Nürnberg, folgendes Telegramm überandt: „Der frühere SA-Führer Stegmann hat am 14. Januar 1933 in Grevenburg, um sich wegen

seines parteischädigenden Treibens zu rechtfertigen, mir in Gegenwart der Jungen Reichstagspräsident Hermann Göring und P. G. Wilhelm Brückner stellend und zerknirsch feierlich versichert, daß er an den Nürnberg Vorfällen gänzlich unbeteteiligt gewesen sei, im Gegenteil diese nur von seinen Untergebenen verübte Tat mit allen Mitteln zu verhindern versucht habe. In einem mir zur Verfügung gestellten an den Reichstagspräsidenten gerichteten Brief gesteht Stegmann nunmehr ein, daß er selbst den Befehl zu diesen Ausschreitungen gegeben habe. Weiter hat er mir im Beisein dieser beiden Jungen das feierliche Ehrenwort gegeben, sich künftighin aller weiteren parteischädigenden Handlungen zu enthalten. Stegmann hat mich damit, wie er jetzt selbst eingesteht, auf das niederträchtigste belogen und sein Wort gebrochen. Dieses und die Verächtlichmachung anderer Vorfälle veranlaßt mich nunmehr, Stegmann sofort aus der NSDAP auszuschließen. Wer sich zu diesem Mann bekennt, wird damit ebenfalls aus der NSDAP ausgeschlossen. Ich erkläre weiter, daß eine Wiederaufnahme in die NSDAP, der aus diesem Grund ausgeschlossen niemals mehr meine Genehmigung erhalten wird. Berlin, den 20. Januar 1933. gez.: Adolf Hitler.“

Der belgische Ausstellungsstandal in Berlin

Voelzig zurückgetreten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 21. Jan.

Der Skandal um die belgische Ausstellung in Berlin hat jetzt zu dem Rücktritt des Leiters der preussischen Kunstschulen von seinem Amt als Vizepräsident der Akademie der Künste geführt. Zurückzuführen ist dieser Rücktritt Professor Voelzig darauf, daß er dafür verantwortlich gemacht wurde, daß in Berlin eine belgische Kunstausstellung ermöglicht worden ist. Voelzig hat jetzt in einem Schreiben an das preussische Kultusministerium festgestellt, daß die belgische Ausstellung von ihm im vollsten Einvernehmen mit der Kulturbteilung des Auswärtigen Amtes vorbereitet worden sei. Voelzig hat damit die Schuld an dem belgischen Ausstellungsstandal dem Auswärtigen Amt und damit der Reichsregierung zugeschoben.

Wenn es an sich schon bezeichnend ist, daß Voelzig monatelang die Vorbereitungen zu einer belgischen Ausstellung unterstützte, die dann ausgerechnet in den Tagen stattfinden sollte, in denen Belgien in der unerhörtesten und brutalsten Weise einen deutschen Kaplan über Nacht auswies, so ist selbstverständlich auch die Haltung des Auswärtigen Amtes in dieser Angelegenheit zur Genüge gekennzeichnet. Belgien weist Deutsche aus und das Auswärtige Amt des Herrn von Neurath unterstützt die Vorbereitungen einer belgischen Ausstellung. Wenn Herr Professor Voelzig sich damit entschuldigen zu können glaubt, daß er feststellt, daß die Vorbereitungen für diese Ausstellung schon seit Monaten im Gange sind, so genügt der Hinweis, daß diese Vorbereitungen von deutscher Seite mit dem Tage abgebrochen werden mußten, an dem Belgien wieder einmal in Methoden verfiel, die uns noch aus dem Jahre 1923/24 in guter Erinnerung sind. 13 Jahre lang sind die unerhörtesten Verursachungen Deutschlands von verantwortlichen deutschen Regierungen mit diesen Verengungen quittiert worden. Das war unter Walter Rathenau, unter Stresemann und unter allen anderen so. Das ist auch unter Schleicher nicht anders! Auch im Kampf um unsere nationale Würde müssen wir deshalb fordern: Fort mit diesem Kabinett, fort mit diesem Kanzler!

Ein Jude hilft dem andern

Berlin, 21. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Die Theater-Juden Rotters, deren Theater-

konzern jenseits mit lautem Krachen zusammengebrochen ist, haben den über berückichtigten früheren Berliner Polizei-Vizepräsidenten Jidbor Weiß, der sich jetzt als „Rechtsanwalt“ betätigt, mit ihrer Rechtsvertretung beauftragt.

Wir müssen gestehen, die verrotterten Noters und der große Jidbor passen trefflich zusammen. Beide haben sie, wenn auch auf verschiedenen Gebieten, die Aufgabe ihres Lebens darin gesehen, eine Wiedererstarkung Deutschlands zu verhindern. Jidbor setzte die Machtmittel des Staates gegen die deutsche Freiheitsbewegung ein, während es die Aufgabe der Noters war, das deutsche Volk mit ihren Schmuhstücken und ihrer Talmalkunst zu vergiften.

Daß ein Mann wie Weiß, dem mit einem Gerichtsurteil bestätigt wurde, daß sein Verhalten bei geordneten staatlichen Verhältnissen seinen Hinawurf aus dem Staatsdienst zur Folge gehabt hätte, vor einem Gericht in Deutschland als Rechtsanwalt auftreten darf, ist bezeichnend genug für den Grad der Zersfalls der bürgerlich-liberalistischen Welt.

Reichsbanner provoziert Saalkschlacht

§ Aue i. Erzgebirge, 21. Jan. Im Laufe einer öffentlichen Versammlung der SPD. in Aue, bei der etwa 700 Personen anwesend waren, entsetzten die Sozialdemokraten, als ein nationalsozialistischer Gegenredner auftrat, eine wilde Saalkschlacht, die etwa eine Viertelstunde dauerte. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Aus Angst vor der Wahrheit heste also auch hier die SPD. ohne Gewissensbisse ihre Leute in einen blutigen Kampf gegen deutsche Volksgenossen.

Gemeinsame Erklärung Hoovers und Roosevelts

§ Washington, 21. Jan. Hoover und Roosevelt gaben nach der Konferenz folgende gemeinsame Erklärung ab: Die britische Regierung hat um eine Bepreschung der Kriegsschuldenfrage ersucht. Die Roosevelt-Regierung ist bereit, Anfang März britische Vertreter zu empfangen. Es ist selbstverständlich, daß gleichzeitig Weltwirtschaftsprobleme besprochen werden, an denen die Vereinigten Staaten ebenso wie England interessiert sind. Dabei ist die Entsendung britischer Wirtschaftsvertreter gleichfalls erforderlich.

Neue Reichstagsabgeordnete

* Berlin, 21. Jan. An Stelle des Abg. Wilhelm Stegmann, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt der Stenograf Johann Appich (Ganzenghanen (NSDAP., Hitlerbewegung), in den Reichstag ein.

An Stelle des verstorbenen Abg. Dr. Rudolf Schneider tritt der Rechtsanwalt Friedrich Wilhelm Höpne, Dresden (DVP.), in den Reichstag ein.

Verfügung:

NSK Die Oberste Leitung der P.D. gibt bekannt:

Das bisherige Gaugebiet Niederbayerns Oberpfalz wird mit dem Gau Oberfranken vereinigt. Der neue Gau trägt den Namen

„Bayerische Ostmark“.

Mit der Leitung des Gaues „Bayerische Ostmark“ wird Gauleiter P. G. Schemm beauftragt.

Mit dieser Zusammenfassung des bayerischen Grenzgebietes soll zugleich ein Bollwerk gegen die Slawengefahr im bayerischen Osten erreicht werden.

Dem bisherigen Gauleiter Maierhofer spreche ich für seine anspornende Tätigkeit in der Partei meinen Dank aus. Die Arbeitskraft des P. G. Maierhofer werde ich an anderer Stelle nutzbringend für die Bewegung einsetzen. München, den 19. 1. 1933. Adolf Hitler.

Peking - die Hauptstadt der Mandchurei

Shanghai, 21. Jan. Die chinesischen Blätter berichten in großer Aufmachung von einer „neuen japanischen Verschwörung“. Es wird angenommen, daß die Japaner nach Belagung der Provinz Dschehol nicht nur ihren Marsch auf Tientsin und Peking fortsetzen, sondern auch die ehemalige chinesische Hauptstadt Peking zur Hauptstadt des neuen mandchurischen Staates machen wollen. Es lägen bestimmte Anzeichen dafür vor, daß die Regierung Peking mit diesem Plan einverstanden sei. Nach Berichten aus Tokio hat an der Grenze der Provinz Dschehol und Mukden eine neue japanische Aktivität eingeleitet, die als Vorbereitungen für die Fortsetzung des militärischen Vormarsches angesehen wird.

N.S.-Funk

Der Streik der Londoner Omnibusangestellten hat sich im Laufe des Vormittags weiter ausgedehnt. Die Zahl der Streikenden beträgt nunmehr etwa 10 000, rund die Hälfte der Angestellten.

Am Samstag vormittag ist es gelungen, mit den sechs seit Donnerstag in einer Grube an der Luxemburgisch-französischen Grenze bei Fond de Gras eingeschlossenen Bergleuten in Verbindung zu treten. Alle sind wohlhaft. Ihre Befreiung dürfte in den ersten Nachmittagsstunden erfolgen.

Die von dem Statistischen Reichsamt für den 18. Januar berechnete Richtzahl der Großhandelspreise ist mit 90,9 gegenüber der Vorwoche (91,2) um 0,3 v. H. zurückgegangen.

Der „Tempo“ hatte behauptet, daß vor zwei Tagen dem französischen Votschaffer in Berlin eine deutsche Note überreicht worden sei, in der erklärt werde, Deutschland beabsichtige nicht auf der Genfer Abrüstungstagung die Frage der Entmilitarisierung des Rheinlandes aufzuwerfen. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, ist eine solche Note nicht überreicht worden.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags ist nicht anzunehmen, daß der Ausschuss noch im Laufe des Samstag sein umfangreiches Beratungsprogramm zu Ende führen kann. Es ist deshalb schon jetzt für Donnerstag nächste Woche eine neue Sitzung des Auswärtigen Ausschusses in Aussicht genommen worden.

Die chinesische Vertretung auf der außerordentlichen Völkerbundsversammlung veröffentlicht am Samstag angesichts der starken Zuspitzung der Verhandlungen im 19er Ausschuss eine ungewöhnlich scharfe Erklärung, in der dem 19er Ausschuss des Völkerbundes die schwersten Vorwürfe gemacht werden.

Der „König von Albanien“ vor dem Amtsgericht Wedding

* Berlin, 21. Jan. Der nunmehr 51jährige in Düsseldorf geborene Otto Witte, der am 15. Februar 1913 zum König von Albanien proklamiert worden war, die Regentschaft Albaniens für fünf Tage führte, trat am Samstag in derselben Phantasieuniform, die er im Jahre 1913 in Durazzo getragen hatte, vor Gericht auf, um eine Klage wahrzunehmen, die er gegen den Hamburger Verleger Heimann auf Zahlung von 24 RM. angehängt hatte. Witte hatte sich als Artist auf der ganzen Welt herumgetrieben, 1903 war er in Belgrad, zu einer Zeit, als es zu einer Verschwörung der Gardeoffiziere gegen den König Alexander kam. Otto Witte, der davon hörte, warnte König Alexander, wurde aber nicht ernst genommen.

Am 11. Juni 1913 wurde König Alexander tatsächlich ermordet. Witte landete auch in der türkischen Fremdenlegion, wurde dort in Ketten gelegt, sprengte die Ketten, was er als Artist gelernt hatte, flüchtete in Offiziersuniform, raubte aus einem Harem eine Kaufmannsfrau, heiratete dann in Deutschland und trieb sich nun hier als Schauspieler mit einem Schwanwagen durch die Lande umher. Als 1913 die Selbständigkeit Albaniens ausgerufen war und ein Prinz zu Wied zum König proklamiert werden sollte, trat Witte als der ermordete Prinz zu Wied in der Phantasieuniform auf, die er auch noch heute trägt und in Durazzo empfing man ihn feierlich. Nur fünf Tage dauerte der Schwindel, da eine Anzahl von Offizieren gewahr wurde, daß Witte niemals der deutsche Prinz zu Wied sein könne. Witte wurde schließlich der Boden zu heiz. Er floh in Bauernkleidern und entkam über die Grenze.

In der Verhandlung trug er einen roten Fes mit modernen Quasten, Orden, einen langen Schleppfabel und breite gelbe Streifen am Uniformrock. In einem Memoirenbuch hat Witte sein Leben geschildert. Um einen Betrag für dieses Buch geht es in diesem

Prozess. Der Hamburger Verleger ließ die Zuständigkeit des Amtsgerichts Wedding bestreiten, da in dem schriftlichen Vertrag zwischen ihm und Witte als Gerichtsstand bei eventuellen Streitigkeiten Hamburg vereinbart sei. Witte dagegen erklärte, daß er eine mündliche Vereinbarung mit dem Verleger Heimann getroffen habe, daß der Gerichtsstand sein jeweiliger Wohnsitz sei. Da er mit seinem Schwanwagen im Bezirk des Amtsgerichts Wedding Winterquartier bezogen habe, sei das Amtsgericht Wedding zuständig. Ueber diese Zuständigkeitsfrage soll im nächsten Termin, der am 1. Februar stattfindet, verhandelt werden. Der Richter ersuchte aber den „König von Albanien“, beim nächsten Termin in einer Kleidung zu erscheinen, wie sie einem deutschen Bürger zukomme.

Katastrophale Zunahme der Grippe

O Siegburg, 21. Jan. (Tel.) Die Massenerkrankungen an Grippe in der Stadt und in der Umgebung Siegburgs greifen immer weiter um sich. Wegen der großen Zahl von Erkrankungen unter Schulkindern wurde jetzt auf Verfügung des Kreisarztes die Schließung aller Siegburger Schulen verfügt. Bei den Ortskrankenstellen werden täglich noch etwa 130 Neuerkrankungen gemeldet. Verschiedentlich werden vier oder fünf Krankenscheine für eine Familie angefordert, so daß also ganze Familien krank darnieder liegen. Im ganzen beträgt die Erkrankungsnummer im Siegburgs 40 v. H., stellenweise 50 v. H.

Banderolenschiedungen einer Berliner Tabakfirma

* Berlin, 21. Jan. (Tel.) Der Zollabfertigungsstelle ist es gelungen, umfangreichen Banderolenschiedungen einer Berliner Tabakfirma auf die Spur zu kommen. Die Firma Erich Koch-Schöneberg, Alazienstraße 25, hatte den Tabakwarenverkauf in zahlreichen Restaurationen und Vergnügungstokalen gepachtet. Dabei sind Zollhinterziehungen vorgekommen, indem Zigarren aus unbanderolierten Kisten in gebrauchte Kisten mit schon entwerteten Banderolen umgepackt wurden. Ueber den Umfang der Hinterziehungen gibt die Zollabfertigungsstelle noch keine Zahlen an. Jedoch wird angenommen, daß es sich um erhebliche Beträge handelt.

100 Häuser eingäschert

Moskau, 21. Januar. Im Amurgebiet in dem Dorfe Nikitowka am Fluss Seja brach ein Feuer aus, durch das über 100 Häuser vernichtet wurden. Große Mengen von Getreide sind dem Brand zum Opfer gefallen. Acht Bauern werden vermisst.

Das Durcheinander in Spanien

Kommunistischer Bombenanschlag auf ein sozialdemokratisches Volkshaus 12 Verletzte

* Berlin, 21. Jan. In Sevilla warfen mehrere Kommunisten zwei 10 kg. schwere Bomben gegen das sozialdemokratische Volkshaus. Eine der Bomben explodierte und richtete großen Schaden an. Durch die Explosion wurden zwei Personen schwer und zehn weitere leicht verletzt. Bei den Verletzten handelt es sich hauptsächlich um zufällig vorübergehende Spaziergänger. Ein anderer Bombenanschlag, der zur gleichen Zeit geplant war, konnte rechtzeitig verhindert werden.

In der Provinz Caceres sind die sozialistischen Landarbeiter dazu übergegangen, sich gewaltsam die Landgüter anzueignen. Sie rauben das Vieh und zerstören die Bestände.

Mutter mit fünf Kindern verbrannt

* Madrid, 21. Jan. In Granada brach in einem Lager Drogeriewaren ein Brand aus, der rasch an Umfang zunahm, da die Arbeiter durch Wassermangel erschwert wurden. Das Feuer griff mit so rasender Geschwindigkeit um sich, daß die Frau des Lagerbesizers sich und ihre fünf Kinder nicht mehr retten konnte. Alle sechs fanden den Tod in den Flammen.

Im rumänischen Gefängnis angekommen

Bukarest, 21. Jan. Im Gefängnis von Turnu Severin sind zwei Gefangene erfroren bezw. verhungert. Die Presse ist darüber sehr erregt und stellt fest, daß die Lebensmittelferanten schon seit Jahr und Tag nicht mehr bezahlt worden seien. Auch hätten der Direktor und das übrige Personal seit Monaten kein Gehalt mehr bekommen, so daß für die



Eine 17jährige als — Stierkämpferin. Senorita Juanita de la Cruz, eine 17jährige Spanierin aus Madrid, hat die Erlaubnis erhalten, als Stierkämpferin in den „Ring“ zu gehen. Einen Vorbehalt machte allerdings die Behörde: sie darf keinen Kampfstier töten.

Raubüberfall auf einen Lastwagen der Reichspost

O Köln, 21. Jan. Freitag abend wurde ein Kraftwagen der Reichspost auf der Straße von Köln-Brück nach Rath-Genmar von drei Männern, von denen zwei Polizeiformen trugen, durch rotes Licht zum Halten gebracht. Die Räuber hielten den Postkoffer mit einer Pistole in Schach, erbrachen den Kraftwagen und erbeuteten neben einigen Briefbündeln einen weiteren Beutel mit 480 Mark Bargeld und einen mit Briefmarken im Werte von 400 Mark. Die Täter sind unerkannt nach dem Königshorst entkommen.

Der Mord in Sibewik aufgeklärt

Stolz, 21. Jan. Der Mord an der 60jährigen Frau Reklaff in Sibewik, Kreis Stolp, ist jetzt aufgeklärt worden. Als Täter wurde der 19jährige Gutselwe Egon Haase aus Sibewik festgenommen, der in der vergangenen Nacht nach längerem Verhör ein Geständnis abgelegt hat. Er hat die Frau Reklaff am Samstag voriger Woche im Gutsparck mit einem Beil erschlagen. Als Grund zur Tat gibt er besondere Beziehungen zu der 60jährigen an, über die diese im Dorf gesprochen habe. Darüber will er sich so aufgeregt haben, daß er den Entschluß gefaßt habe, sie aus der Welt zu schaffen.

33 Tote bei einer Dynamit-Explosion

* Berlin, 21. Jan. Nach einer Meldung der Berliner Abendblätter aus Mexiko hat sich in der Stadt Morelia im Staate Michoacan ein schweres Explosionsunglück ereignet. Aus bisher ungelappter Ursache sind 60 mit Dynamit gefüllte Büchsen in die Luft gestoßen. 33 Personen kamen dabei ums Leben.

Brandkatastrophe in Rumänien

? Bukarest, 21. Jan. In der kleinen Stadt Dorchei brach am Freitag abend ein vernichtendes Schandfeuer aus, dem zwei Straßenzüge zum Opfer fielen. Zerstört wurden zahlreiche kleine Krämerläden. Der Schaden wird bisher auf 15 Mill. Lei geschätzt. Der Brand dauert noch an. Menschenleben sind dem Feuer nicht zum Opfer gefallen.

Englischer Frachtdampfer in Seenot

§ Newyork, 21. Jan. Der englische Frachtdampfer „Exeter City“ ist auf der Mitte des Ozeans in einen schweren Sturm geraten und hat SOS-Rufe ausgesandt. Vier Mann der Besatzung Besatzung, darunter der Kapitän, sind getötet worden. Der Frachtdampfer war von England nach Portland (Maine) unterwegs. Die Rettungsboote sind zerstört. Die Kommandobrücke wurde von einer überkommenden See weggerissen.

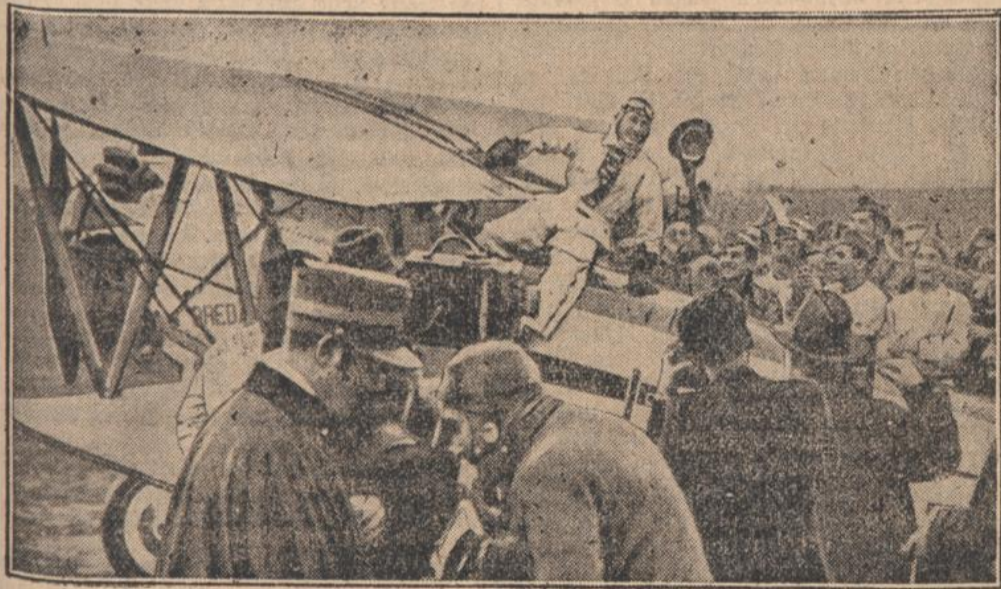
Der Dampfer der American Merchant Co. hat die restliche Besatzung des englischen Frachtdampfers „Exeter City“ gerettet. Das Schiff sinkt.

Jude Jaak Lewin entlarvt

§ Boston, 21. Jan. Frederic Romano, kurze Zeit Professor der Harvard-Universität, ist nunmehr einwandfrei als der Bankier Jaak Lewin aus Berlin festgestellt worden. Lewin, der nach dem Kriege aus Rußland nach Deutschland kam, wird von den deutschen Behörden wegen Schwindelacten in Höhe von drei Millionen Mark gesucht.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten in Chicago

Chicago, 21. Jan. 5000 Kommunisten veranstalteten am Freitag in der Nähe der Amtsräume der Nothilfe eine Kundgebung. Dabei kam es zu einer wilden Schlägerei mit der Polizei, die vom Gummihüpfel Gebrauch machte. Die johlende Menge bewarf die Polizei mit Steinen und Holzknüppeln und drückte zahlreiche Schaufenster ein. Mehrere Personen wurden niedergetreten. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Schwerverletzte. Erst nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.



Das erste Bild vom Rekordflug im Rückenfliegen.

Colacicchi steigt nach dem Rekordflug auf dem Flugplatz von Rom aus der Maschine Der italienische Fliegerhauptmann Raffaele Colacicchi hat einen neuen Weltrekord im Rückenfliegen aufgestellt; er blieb 42 Minuten und 37 Sekunden mit seiner Maschine im Rückenlage. Der bisherige Rekord stand auf 15 Minuten und wurde von dem Franzosen Detroyat gehalten.

Gefangenen nichts hätte getan werden können. Auch Brennholz sei nicht mehr vorhanden. Viele Gefangene seien so geschwächt, daß sie sich kaum noch auf den Füßen halten könnten. Das Justizministerium habe eine Untersuchung der Missetände angeordnet.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn

* Berlin, 21. Jan. Die deutsche Reichsbahn hat dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung ein Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Prüfung vorgelegt, das einen Betrag von 150 Millionen RM. erfordern würde. Da die beim Reichskommissar eingelaufenen Voranmeldungen den zur Verfügung stehenden Betrag erheblich übersteigen, dürfte auch der der Reichsbahn zu bewilligende Betrag erheblich geringer werden als 150 Millionen RM. Die Reichsbahn hat in ihrem Programm u. a. die Elektrifizierung der Strecken Magdeburg-Halle und Augsburg-Nürnberg vorgegeben. Sie beabsichtigt, diese Arbeiten vordringlich auszuführen ohne Rücksicht darauf, welche Mittel ihr vom Reichskommissar bewilligt werden.

Eine Provokation!

Litauische Hochschule in Memel?

Kowno, 21. Jan. (Eigener Drahtbericht). Wie in Kownoer Kreisen verlautet, hat die Studentenvertretung der litauischen Studenten in Kowno den Beschluß gefaßt, die Regierung zu ersuchen, einen Teil der litauischen Universität nach Memel zu verlegen.

Eine solche Tat der litauischen Regierung wäre eine bewusste und schwere Provokation der Memelländer, die die ernstesten Folgen haben könnte.

Schwere Saalschlacht in Offenburg

Die Kommune provoziert eine schwere Schlägerei und bezieht trotz dreifacher Uebermacht fürchterliche Prügel - Die SA. und SS. macht innerhalb 8 Minuten reinen Tisch - 8 Verletzte auf unserer Seite, die Kommune hat über 50 Verletzte aufzuweisen

Offenburg, 21. Jan. Die roten Fremdenlegionäre haben offensichtlich fürs neue Jahr wieder neue „Verhaltensmaßregeln“ und „Leitfäden“ von Moskau bekommen. Denn nur so läßt es sich erklären, daß die deutsche Freiheitsbewegung innerhalb der letzten 3 Wochen ein halbes Duzend tote SA.-Männer und unzählige mehr oder minder schwer Verletzte zu beklagen hat. Die roten Nordbanditen zeigen ihren „revolutionären Schwung“, indem sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf das wertvolle Volk, auf den Arbeiter der Stirn und der Faust knallen. Sie fördern ihren Untermenscheninstinkt zu jeder Tages- und Nachtzeit und schießen mit Militärpistolen nach Nationalsozialisten, als ob sie ein harmloses Scheißenschießen veranstalten würden. Wohlverstanden, nur dann, wenn sie sich in mindestens zehnfacher oder noch größerer Uebermacht gegen einzelne befinden. Das hat sich erst am Mittwoch wieder in Karlsruhe gezeigt bei unserer Reichsgründungsfeier. Vor Versammlungsbeginn schlugen diese aufgehetzten Banditen auf dem Marktplatz auf ausdrücklichen höheren Befehl ihrer „Partei“ (lies: Mörderorganisation) mehrere unserer Parteigenossen, die versammelt gingen, nieder, darunter sogar einen 60 Jahre alten Mann in Zivil. Als nachher der Sturm mit circa 35 Mann an der Stelle vorbeifam, war innerhalb 5 Minuten von dem mindestens 150 Mann starken roten „Massenfesthuhn“ nichts mehr zu sehen außer einigen zurückgelassenen Stöcken und auf der Flucht verlorenen Mützen.

Das gleiche Bild zeigte sich am Freitagabend in Offenburg. Der bekannte ehemalige Tschekaführer Pg. Klöhner aus Hannover sprach zusammen mit Pg. Richter über „Das wahre Gesicht Rußlands“. Pg. Klöhner, der sowohl vor dem Kriege in dem zaristischen Rußland, als auch nach dem Kriege als Tschekaführer in Rußland lebte, gilt als ein ganz hervorragender Kenner der russischen und speziell der bolschewistischen Verhältnisse. Die Offenburg Kommune leistete einer Aufforderung zur Diskussion scheinbar Folge, denn aus ganz Offenburg und der näheren Umgebung waren die bekannten Gestalten der Antifa erschienen. Diejenigen, die aber glaubten, diese „Revolutionäre“ wären zu einer sachlichen Diskussion mit Pg. Klöhner gekommen, der schon 1919 in Sachen als roter Hundertschaftsführer gegen die Reichswehr kämpfte, mußte sich bald eines anderen belehren lassen. Sie waren nicht als

Sucher der Wahrheit gekommen, sondern als Abkommandierte der kommunistischen Partebanden. Sie hatten lediglich zu verhindern, daß die Wahrheit unter die ehrlichen Volksgenossen kommt, damit ihnen nicht die Augen aufgehen über den wahren Kommunismus. Dem entsprechend war auch ihr Verhalten in der Versammlung. Von Anfang an wurde der Redner gestört, obwohl dem kommunistischen Diskussionsredner 3/4 Stunden Redezeit gewährt wurden. Die Absicht war klar. Pg. Klöhner erbat sich von dem kommunistischen Diskussionsredner, der angeblich „auch in Rußland war“, seinen Paß und forderte den roten Bogen auf, einige Worte russisch mit ihm zu reden. Da hat es aber bei diesem „Auchrußlandsfahrer“ anscheinend mächtig gehapert, und so inszenierte die kommunistische Leitung eine Saalschlacht, um auf diese Weise ihre vollständige Blamage zu verdeken. Die roten Nordbanditen warfen mit Biergläsern und Stühlen gegen die SA. und SS.-Männer in der festen Annahme, daß sie mit ihrer dreifachen Uebermacht die SA. in die Flucht schlagen würden. Nun, es kam anders. Die SA. ist eben die SA. und nicht sonst jemand!

Innerhalb 8 Minuten sah die ganze rote Bagage an der frischen Luft und über 50 dieser Feiden hatten die Fäuste der SA. und SS. zu spüren bekommen.

Auch wir hatten leider 8 verletzte Kameraden zu beklagen, einer davon mußte sogar ins Krankenhaus überführt werden, aber die SA. hatte die Stellung gehalten und den Feind in die Flucht geschlagen. Eine zertrümmerte Saal-

einrichtung, zirka 100 zer Schlagene Stühle usw. waren außerdem zu verzeichnen.

Aber die Versammlung fand statt! Furchtbar geißelte Pg. Klöhner die verchiedensten Einrichtungen der Sowjets, die nicht nach dem Gesichtspunkt der Diktatur des Proletariats aufgebaut, sondern die der Potenz der Bonzenbürokratie entsprechen. Ungern vernahmen auch die anwesenden Kommunisten die Ausführungen über das Gleichheitsprinzip im Rußland von heute. Unwahr ist, wenn behauptet wird, der Arbeiter und der Angestellte wie auch der Direktor hätten die gleichen Löhne. Man kennt vier Lohnklassen, die sich scheiden nach der Qualität und der parteipolitischen Gebundenheit. Länger verweilte der Referent noch bei den Schilderungen über die Preispolitik im heutigen Rußland und stellte sehr interessante Vergleiche mit dem Vorkriegsrußland an.

Brausenden Beifall zollten ihm die Zuhörer, die größtenteils geblieben waren. Ueber den Marxismus als Untergang aller Kultur und Zivilisation sprach Pg. Richter aus Hannover anschließend. Er gedachte mit Dankesworten des heldenhaften Auftretens der SA. und SS.-Leute. Schilderte, wie er ebenfalls als eingeleiteter Marxist den Weg zum Nationalsozialismus fand und begeistert damit die Herzen aller Anwesenden.

Die Versammlung war ein glänzender Erfolg für uns. Ganz Offenburg spricht von dem tapferen Verhalten der SA. und SS. Vorwärts! Der Sieg wird unser sein!

Kommt die badische Arbeitsbeschaffung

Es fehlt nur noch an den Anmeldevordrucken?

Schleichers Schäferhund, der von der Ministerialbürokratie an einen starken - vom Reichsfinanz-, Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministerium in seltener Eintracht gedrehten - Strick gelegte Dr. Gercke, wurde am 13. Januar von dem badischen Staatspräsidenten, begleitet von den badischen Ministern, in Berlin aufgesucht. Es handelte sich darum, die badische Wünsche zum Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Geltung zu bringen, damit das in der Vergangenheit durch die Reichsregierung - trotz Mitwirkung prominenter badischer Zentrumsmänner - so hart und ungerechterweise benachteiligte Baden, diesmal nicht wieder an dem berühmten Alt herunterrutscht.

Das Staatsministerium gibt über den Berliner Besuch einen Bericht aus, dem wir entnehmen:

In dieser Aussprache hat der Staatspräsident auf die - durch Reichsursachen hervorgerufene und deswegen durch das Reich zu vertretende - außerordentliche Notlage des bedrängten badischen Grenzlandes hingewiesen und hierbei die nachteiligen wirtschaftlichen Auswirkungen der Entmilitarisierung, der Zurückziehung des Heubergs, der Schädigung der Rheinschifffahrt durch die Internationalisierung des Rheins und durch die Tarife, der Abwanderung von Betrieben und Konsulaten in Nachbarländer und die damit verbundene große Erwerbslosigkeit Badens, die scharfen sofortigen Rückschläge ungünstig verlaufender deutscher Handelsvertragsverhandlungen auf das Grenzland Baden (Milchkrieg), insbesondere auf die badische Holzwirtschaft, die Belastung Badens durch die für die geistige Kultur Deutschlands bedeutenden drei Hochschulen sowie darauf hingewiesen, daß ein erheblicher Prozentsatz der in Baden anfallenden Arbeiten Bestellungen außerhalb Badens (Teer, Kohle, Eisen) zur Folge haben, und hieraus das Anrecht auf Ausgleich abgeleitet.

Er meldete vorerst ein badisches Arbeitsbeschaffungsprogramm von mindestens 25 Millionen RM. an, das sich auf Staatsarbeiten, wie Bau der Kliniken in Heidelberg und Freiburg, Straßen-, Brücken-, Fluß-, Hafenbauten usw. sowie in reichlicher Nähe auf Arbeiten verschiedenster Art der Kreise, Städte, Gemeinden und Körperschaften erstreckt.

Von den letzteren sind inzwischen beim Ministerium des Innern bereits Anmeldungen für weitere 28 Millionen RM. eingegangen. Die meisten Arbeiten sind sofort angriffsbereit; auch wird von diesen Arbeiten ein Teil die übrige deutsche Industrie befruchten, z. B. die Schwerindustrie.

Der Staatspräsident besprach sodann die Richtlinien des Reichs und wünschte, daß durch entgegenkommende Auslegung die von ihm vorgebrachten Bedenken beseitigt oder gemildert würden.

Der Unterrichtsminister begründete hierauf eingehend die Notwendigkeit der Klinikbauten, bei denen es sich um ausgereifte, durchgearbeitete Projekte handle, die eine große Lücke ausfüllen sollten.

Sodann verleitete sich der Finanzminister über sein Programm, das sofort

in weitgehendstem Maße Arbeitsbeschaffung an den verschiedensten Stellen des Landes schaffe, und der Minister des Innern über das Programm der Gemeinden, das eine Fülle von Arbeiten enthalte, deren Inangriffnahme namentlich die von Erwerbslosigkeit betroffenen Gebiete entlasten würde.

Die Arbeiten der beiden Ministerien werden derart ineinander verteilt, daß das Land in seiner Gesamtheit gleichmäßig berücksichtigt wird.

An Hand der inzwischen im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Durchführungsbestimmungen des Reichskommissars wurden noch verschiedene Einzelfragen erörtert.

Der Reichskommissar antwortete sodann auf die Ausführungen der badischen Minister und erklärte, er werde sich für die berechtigten badischen Wünsche einsetzen und Grenzgebiete berücksichtigen. Allerdings sind auch ihm in seiner Tätigkeit gewisse Grenzen gesetzt (!!), namentlich bei der Einzelförderung; die endgültige Entscheidung über die Einzelgesuche liege nicht bei ihm, sondern bei den Kreditanstalten und zu guter Letzt bei dem Kabinettsauschuß.

Der Staatspräsident dankte für den Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß Baden in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm in dem gewünschten Maße berücksichtigt werde.

Im Haushaltsauschuß des Landtags stand das badische Arbeitsbeschaffungsprogramm bereits zur Aussprache, bei der sich, wie man hört, eine weitgehende Uebereinstimmung ergab.

Wie amtlich verlautet, ist nunmehr der von dem Reichskommissar herauszugebende Anmeldevordruck abzuwarten, dessen Erscheinen in den nächsten Tagen in Aussicht gestellt ist. Nach Empfang dieses Fragebogens werden die anmeldenden Stellen selbst ihre Anträge zu prüfen haben, inwieweit sie die in Vorschlag gebrachten Projekte zur Vorlage bringen können. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß sich das Förderungsverfahren des Arbeitsbeschaffungsprogramms von dem bisherigen für Notstandsarbeiten der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge grundsätzlich darin unterscheidet, daß es nur die Förderung mit Darlehen (6 % Rente), nicht die Förderung mit verlorenen Zuschüssen kennt. Außerdem müssen die Arbeiten sofort begonnen, im Jahre 1933 womöglich beendet, an Unternehmer (insbesondere auch mittlere und kleine Unternehmer) vergeben und in Tariflohn ausgeführt werden.

Das Behandlungsverfahren für die Anträge der Kreise, Gemeinden und Körperschaften wird der Minister des Innern nach Erscheinen des Anmeldevordruckes regeln. Die Gesuche sollen innerhalb Badens auf dem raschesten Wege und ohne bürokratische Weigerung weitergeleitet werden.

Wir Nationalsozialisten begrüßen jede Möglichkeit, der fürchterlichen Not der Erwerbslosen zu wehren, aufs wärmste. Wir sind allerdings der Ueberzeugung, daß das, was seitens der heutigen Regierungen geschieht, nur Tropfen auf einen heißen Stein sind. Woran es vor

allem fehlt, das ist ein großzügiger Plan zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, was ohne den strukturellen Umbau der deutschen Wirtschaft allerdings unmöglich ist. Ein solcher Plan darf sich nicht aus fiskalischen Gründen nur auf ein Jahr erstrecken, worauf dann die in Arbeit Stehenden wieder auf das Pflaster fliegen, sondern man muß sich klar darüber sein, daß der Auffangungsprozeß der Arbeitslosen sich über Jahre erstrecken wird. Die nationalsozialistische Fraktion wird im Landtag zu der ganzen Frage noch eingehend Stellung nehmen.

Hoffen wir nun, daß der fehlende Anmeldevordruck baldigst einläuft, damit nicht an dieser bürokratischen Weigerung das gesamte Arbeitsprogramm scheitert.

Antworten Sie, Herr von Au

Wie war das mit Ihren Eisenbahnreisen? Ueber das sehr anständige Einkommen des Herrn von Au in Höhe von RM. 60 000 konnten wir dieser Tage berichten. Wir fügten wieder hinzu, daß dieses nicht nur von der jetzt ruinierten Landesbank für Haus- und Grundbesitz stammte, sondern auch aus anderen Quellen. Als richtiger Hans Dampf in allen Gassen war Herr v. Au ja nicht nur Bankpräsident, sondern auch Rektor, Stadtrat, Landtagsabgeordneter, Vorsitzender der Haus- und Grundbesitzer usw. Von der Landesbank bezog der Gebäudeförderer Steuerertrag und Weinlese-Staatsrat in seinen besten Zeiten „nur“ RM. 14 400 jährlich, zuzüglich 3500 RM. Sondervergütung, zuzüglich 1500 RM. Lebensversicherungsprämie. Die Einkommenssteuer daraus zahlte auch die Bank, selbstverständlich, mit solchen Bagatellen können sich so große Geister wie v. Au und Sohn nicht abgeben.

Nun wird aber behauptet, die Herren v. Au, Vater und Sohn, hätten außer diesen recht ansehnlichen Gehaltsbeträgen noch sehr hohe Speisespese gehabt, falls sie in dringenden Bankangelegenheiten verreisen mußten. Und darüber hinaus geht das Gericht, Herr v. Au senior habe bei diesen Speisespese auch die Kosten der Eisenbahnfahrt erhoben. Nun hat der Gute aber als badischer Landtagsabgeordneter eine Eisenbahn-Freifahrtkarte. Sollte die fama recht haben, so müßte die Staatsanwaltschaft ihre Untersuchung auch auf die Speisespese ausdehnen. Die Staatsanwaltschaft verteidigt, was wir meinen und Herr v. Au verteidigt es auch.

Wir hoffen deshalb, in den nächsten Tagen eine Erklärung des Herrn v. Au hier abdrucken zu können, damit die Deffentlichkeit sich wenigstens in dieser Hinsicht vom reinen Ehrfurcht des Herrn Bankpräsidenten a. D. überzeugen kann.

Bauern-Protestkundgebung in Egenstein

Nationalsozialistische Bauernschaft gegründet

Egenstein, 21. Jan. Am vergangenen Sonntag fand hier eine stark besuchte öffentliche Protestkundgebung der Milchproduzenten statt, in deren Verlauf die Nat.-Soz. Bauernschaft Egenstein gegründet wurde. Die Versammlung faßte einstimmig eine Entschließung, die an den Landtag gerichtet ist und die folgenden Wortlaut hat:

Die heute in der „Rose“ in Egenstein versammelten Bauern protestieren entschieden gegen die neuerdings vorgenommene Preisherabsetzung für Produzentenmilch.

Wir protestieren ferner über die jede Rücksicht auf die heutigen bäuerlichen Verhältnisse vernachlässigende Durchführung der erhöhten Fleischsteuer, die sich wiederum zu einer unerbittlichen Belastung der bäuerlichen Betriebe entwickelt und eine weitere Senkung der ohnedies unrentablen Viehpreise hervorruft.

Diesem rückwärtslosen Raub an dem bisher schon fargen Ertragswert stehen auf der anderen Seite neue unerhörte steuerliche Belastungen entgegen, so z. B.: 100% ige Brutto-Umsatzsteuer, Verkaufsförderung der Wägensteuer und die wieder eingeführte Umsatzsteuerpflicht für Umsätze unter 5000 RM.

Die Schmälerung unseres Einkommens einerseits und die steuerlichen Mehrbelastungen andererseits stehen heute allmählich in einem derartig trafen Mißverhältnis, daß dieser Zustand für uns nicht mehr tragbar ist.

Wir fordern daher vom Badischen Landtag:

1. Genehmigung eines höheren Erzeugerpreises für Milch,
2. Beseitigung der die Erzeugermilch zum Teil um 100 % verteuernenden staatlichen und kommunalen Milchzentralen,
3. Wiedereinführung der freien Milchwirtschaft,
4. Aufhebung der die Viehzucht weiter schädigenden untragbaren Fleischsteuer,
5. Befreiung der Kleinbetriebe von der Umsatzsteuer.

Ohne Berücksichtigung dieser Mindestforderung gibt es für uns keine Existenzmöglichkeit mehr. In diesem Notstand müßten wir zur äußersten Selbsthilfe schreiten, um das letzte noch retten zu können, was uns aus der Inflation und Steuerraub noch verblieben ist: das nackte Leben.

Nationalsozialistische Bauernschaft Egenstein
J. A. Ludwig Griefinger
Ortsgruppenführer



ft der „Führer“.

Er kämpft für die Rechte des schaffenden deutschen Volkes und für ein Deutschland unter Führung Adolfs Hitlers.

Darum ist es die Pflicht eines jeden Nationalsozialisten, für seine Verbreitung Sorge zu tragen.

Gaubefehl Januar 1933

lautet u. a.: Werbung für die Presse. Hast Du schon für den „Führer“ geworben? Wenn nicht, dann hole es sofort nach. Merke Dir, auch für Dein Kampfblatt gilt es:

Je mehr Leser, desto besser die Leistungen!

JAGD NACH MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Wildin

29. Fortsetzung.

„Hör Sie zu: Ihr Vater, Frederic Barton, war der einzige Sohn, der aus der Ehe zwischen Ihrem Großvater John Barton und Constance Montford hervorging. Constance war die Tochter Mortimer Carl of Montford, der drei Kinder hatte: Charles Carl of Montford, Henry. Edward hatte nur einen Sohn: Charles Carl of Montford, den zu kennen wir beide das zweifelhafte Vergnügen haben. Henry heiratete eine Miss Elinor Percy, doch seine Ehe blieb kinderlos. Da der uns bekannte Lord Montford der einzige Überlebende seines Geschlechts ist, können also Erbansprüche nur über Constance einerseits und Henry andererseits abgeleitet werden. Verfolgen wir den Erbverlauf über Henry, kommen wir zu einer Sadgasse. Henrys Frau Elinor hatte eine Schwester namens Ruth, die sich mit einem Franzosen, Jean de Beaufort, verheiratete. Dieser Ehe entsproh ein Sohn, Reginald de Beaufort, der einzige, der nach Ihnen Erbansprüche stellen könnte. Ich habe mich daher für Reginald de Beaufort interessiert und ermittelt, daß er in noch jungen Jahren auf geheimnisvolle Weise in Amerika ums Leben kam. Man vermutet ein amerikanisches Duell, aber das nur nebenbei. Mit einem Wort: Sie sind die einzige lebende Person, die nach dem Tode Montfords Ansprüche auf den Pflichten seines Millionenvermögens erheben kann. Versuchen Sie das?“

„Nein,“ sagte Aileen ehrlich. „Ich habe bis jetzt nie Verwandte gehabt und kenne mich daher in verwandtschaftlichen Beziehungen nicht aus. Soviel ich aber sehe, scheint die Verwandtschaft eine Sache zu sein, die einen manchmal in große Verlegenheit bringt.“

„Manchmal —? Immer, liebe Miss Barton, immer! Aber Sie glauben mir doch?“

„Es wird schon stimmen...“ sagte Aileen verwirrt. „Meine Großmutter also soll eine Montford gewesen sein?“

„So ist es. Aber jetzt muß ich Sie bitten, mir einiges zu erklären, was mir unklar ist. Wieso sind Sie über Ihre eigenen Familienverhältnisse so wenig orientiert?“

„Oh, das ist sehr einfach,“ erklärte das Mädchen lebhaft. „Meine Großeltern habe ich nie gekannt. Ich selbst wurde in Australien geboren, wo mein Vater auch geheiratet hat. Meine Mutter entstammte einer in Melbourne ansässigen Familie. Sie starb bei meiner Geburt und mein Vater hat diesen Verlust anscheinend nie verwunden, denn er blieb Witwer. Ich kannte ihn als vergrämten und ver-

schlossenen Mann. Er sprach nie über meine Mutter und seit er mich mit fünfzehn Jahren zur Erziehung in ein Institut nach London sandte, sah ich ihn nur noch selten, wenn er einmal auf einen Monat nach England kam. Gerade als meine Ausbildung zu Ende war, erhielt ich die Nachricht von seinem Tode. Vermögen war keines da. So stand ich mittellos, ohne Freunde und Verwandte, in London und war gezwungen, mir meinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Das übrige wissen Sie ohnedies.“

Noch während sie die letzten Worte sprach, sah Aileen fragend zu Kennedy, aber er schien sie nicht zu bemerken. Seine Augen sahen weit-geöffnet ins Leere, als suchten sie angestrengt etwas Unsichtbares zu erkennen. Mehrmals sprach sie ihn an, aber er antwortete nicht. Er schien sie völlig vergessen zu haben. Plötzlich sprang er auf und lief mit langen, nervösen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Haben Sie etwas gesagt?“ fragte er, als erwachte er aus einem Traum und blieb vor ihr stehen.

„Nein,“ log sie, um ihn nicht zu stören. Doch förmlich vor ihren Augen vollzog sich mit Kennedy eine völlige Umwandlung. Als hätte er innerlich einen Hebel umgeschaltet, glättete sich plötzlich seine Stirn, er war wieder ganz von dieser Welt. „Wissen Sie, was ein Revolver ist?“ fragte er lächelnd.

„Natürlich!“

„Dann nehmen Sie einmal dieses Ding da in die Hand“, fuhr er fort und reichte ihr einen kleinen, schwarzblau schimmernden Browning.

„So...?“

Er zeigte ihr, wie die Waffe zu entsichern war und befahl ihr, auf ein bestimmtes Bild zu zielen.

„Sehr brav“, lobte er, als sie seine Anweisungen vollkommen richtig ausführte. „Und wenn Sie so weit sind, brauchen Sie nur zu drücken und das Ding geht los, wie von selbst.“

„Soll ich...?“ fragte sie gehorlam.

„Gott bewahre! Meine Tante würde sich schön ärgern, wenn wir ihr außer den Fenster-scheiben noch ihre Bilder durchschießen wollten.“

Aber ich verehere Ihnen dieses Ding da als Erinnerung. Legen Sie es stets so, daß Sie es bei der Hand haben und wenn irgend jemand versuchen sollte, gegen Sie Gewalt anzuwenden, so schießen Sie ohne Bedenken.“

Aileen starrte Kennedy erblickend an. „Droht mir wieder eine Gefahr?“

„Nein,“ sagte er ausweichend und es wurde ihm merkwürdig schwer, sich zu verstellen. „Es ist nur für alle Fälle. Man kann ja nie wissen, nicht? Jedenfalls passen Sie gut auf sich auf: Lassen Sie keinen Fremden an sich heran, verschließen Sie Türen und Fenster, gehen Sie in den nächsten Tagen nicht außer Haus und essen Sie nur Speisen, die hier im Hause zubereitet wurden. Wenn Sie alle diese Ratschläge befolgen, sind Sie so sicher, wie nur irgendein Mensch in ganz London sein kann.“

Er hatte das Leichtigkeits gefaßt, fast scherzhaft. Aber Aileen fühlte instinktiv, daß es eine ernste Warnung war. Wieder erfüllte sie plötzlich dieselbe wahnsinnige Angst vor dem Ungewissen, packte sie mit eifigen Klammern, daß ihr die Tränen in die Augen schossen.

Ralph Kennedy wußte selbst nicht, wie es geschah. Aber plötzlich lag Aileen in seinen Armen und barg ihren Kopf an seiner Brust. Verwirrend umschmeichelte der zärtliche Duft ihres Haares den so ausgezeichneten Hüter der öffentlichen Ordnung, und er schloß als gewissenhafter Beamter seine Schutzbesorgene fester in seine starken Arme. Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß ihm das öffentliche Hüter nie so angenehm gewesen ist.

Es war halb elf, als Kennedy das dunkle Haus verließ. Er hatte Watts nicht zu viel versprochen: das Rätsel Montford stand vor seiner Lösung.

Fortsetzung folgt.

Der verschenkte Mädchenkopf / Von Ludwig Haslinger

Ein Araberscheit „belohnt“ seinen Hausminister - Der Schaalthron zu verkaufen - Englischer Nummer um einen treuen Verbündeten

In England wird augenblicklich viel von zwei Araberscheits gesprochen, deren Namen uns Deutschen kaum bekannt sind. Der eine ist Scheit Abdullah, der bisherige nominelle Beherrscher der im Persischen Golf gelegenen Bahrein-Inseln, der kürzlich als einer der reichsten Unternehmer der Erde starb. Der alte Herr verfügte über eine Flotte von nicht weniger als tausend Fischerbooten mit einer Besatzung von 20 000 Matrosen und Perlen-tauchern, die ihm jährlich einen Gewinn von rund dreißig Millionen Mark eintrugen. Er war, aus der Erkenntnis heraus, daß die Engländer ihn als Herrn der für sie wichtigen Bahrein-Inseln gut behandeln würden, ein eifriger Anhänger der Briten, was von seinen Brüdern nicht gesagt werden kann. Wahrscheinlich wird zwischen diesen um die Nachfolge ein Streit entstehen, bei welcher Gelegenheit die Engländer befürchten, daß Persien seinen alten Anspruch auf die Inseln wieder stellen wird.

Das ist den Engländern alles andere als angenehm, denn schon der diplomatische Kampf um die englischen Delrechte in Persien wird von Seiten der Teheraner Regierung mit einem Beschick geführt, das den Briten lebhaftes Unbehagen bereitet. Sie können diesem aalglatten und doch auch so harten Niza Schah Pahlawi, der sich zum einfachen Soldaten zum Beherrscher Persiens aufgeschwungen hat, mit dem besten Willen nichts anhaben, und sie denken mit Bedauern an die schöne Zeit zurück, da auf dem Schaalthron ein schwantes des Rohr saß, mit dem sie alles machen durften. Aber leider ist ja dieser letzte Schah aus dem Hause Kadikar, der sich lieber in Paris auf europäische Weise vergnügte als in seiner Hauptstadt zu regieren, in der Verbannung gestorben, seine Frauen sanken sich noch immer um seinen geringen Nachlaß, und der Schaalthron steht — wie kürzlich angekündigt wurde — zum Verkauf. Früher hatte man in London gehofft, er würde wie so manches andere Stück aus dem Besitz abgelehnter englischer Vasallen in den britischen Kronschatz wandern.

Schah Niza Pahlawi hat den Engländern hier einen Strich durch die Rechnung gemacht, als er seinen Vorgänger zum Teufel jagte. Wenige Monate darauf spielte er den Engländern einen neuen Streich, an den sie sich anlässlich des Desfretes wieder erinnerten. Einer der treuesten Verbündeten der Engländer auf persischem Gebiet war vor dem Kriege der Araberscheit Khazal Khan, dessen Machtgebiet sich zu beiden Seiten der damaligen türkisch-persischen Grenze ausdehnte. Der gute Mann regierte, da der Sultan in Konstantinopel bekanntlich weit weg war, als unumschränkter Herrscher, bereitete den Türken Schwierigkeiten, wo er nur konnte, und unterstützte dafür die Engländer. Diese verdankten es nicht zuletzt ihm, wenn sie den Delvertrag mit Persien abschließen und die Ausbeutung der Quellen in Ruhe beginnen konnten. Niemand dachte daran, dem ebenso selbstherrlichen wie grausamen Araberscheit das Handwerk zu legen. Man erzählte sich im Gegenteil mit einer gewissen Bewunderung dessen Streiche. Eines Tages entdeckte Khazal Khan, daß sein Hausminister seine unwürdigen Augen zu dem gleichen Mädel aufzuschlagen wagte, das ihn gerade interessierte. Der Tyrann ließ sich nichts anmerken und lud die arabische Exzellenz zum Gastmahl ein. Als das Gelage seinen Höhepunkt erreicht hatte, sagte der Scheit halbvol: „Ich bin mit Deinen Diensten so zufrieden, daß ich Dir als Zeichen meiner Anerkennung ein kostbares Geschenk machen will.“ Auf einen Wink des Despoten wurde ein kleiner Koffer aus feinstem Holz hereingetragen und vor dem Minister niedergelegt. „Define ihn!“ lächelte der Tyrann freundlich. Der Minister folgte, wurde blaß, beherrschte sich aber mühsam und verbeugte sich dankend: Im Koffer lag der Kopf des Mädchens!

Diesem Ehrenmann Khazal Khan machte der König von England wegen seiner vielen Ver-

dienste um das britische Reich zum Baronet. Der Scheit war nämlich der erste, der 1914 offen zu den Engländern überging und seine Araber gegen die Türken ins Feld schickte. Niza Schah Pahlawi hielt von seinem unruhigen Nachbarn nicht so große Stücke wie die Engländer. Er konnte im Süden seines Reiches keinen anderen Herrscher neben sich dulden und ließ das innerhalb der persischen Grenze liegende Gebiet des Scheits besetzen. Khazal Khan suchte bei den Engländern im Straf Hilfe, fand aber nur taube Ohren, da er als geschlagener Bundesgenosse keinen Wert mehr hatte. Der Schah schien jetzt zur Versöhnung mit dem Besiegten bereit und ließ ihm sagen, Khazal Khan könne nach Persien zurückkehren. Der Scheit — selbst ein großer Juch — ging doch in die Falle. Er wurde zwar an der Grenze mit großem Pomp empfangen, sobald er sich aber auf persischem Gebiet befand, hörte alle Höflichkeit auf, und der Araber kam nach Teheran ins Gefängnis. Dort sitzt der mehr als Achtzigjährige noch immer zum Bedauern der Engländer, denen es leid tut, daß sie ihrem treuen Verbündeten und Spieghelfellen, dem Beschützer ihrer Delinteressen, nicht halfen, und zum Bedauern der guten Perser, die den ehrwürdigen Greis gern um einen Kopf kürzer sehen würden.

Fische als Alkoholiker

Man sollte von Fischen, deren eigentliches Element doch das Wasser ist, eigentlich nicht erwarten, daß sie Neigung für alkoholische Getränke verspüren. Aber nach den Erfahrungen, die man kürzlich in Beaufort in Südkarolina gemacht hat, muß man annehmen, daß auch die Wasserbewohner den Verlockungen des Alkohols erliegen. In der genannten nordamerikanischen Stadt wurde kürzlich eine größere Menge geschmuggeltes Whiskys beschlagnahmt und nach Landesbrauch in den nahen Fluß geleitet. Die Folge war, daß an demselben Tage die Angler allesamt mit einer außergewöhnlich reichen Beute nach Hause kamen. Kaum hatte jemand die Beine mit dem verhängnisvollen Haken ausgenorfen, als auch schon ein Fisch anbiß. Die Nachricht sprach sich schnell herum, und die Einwohner von Beaufort eilten in Scharen, mit Rute und Reine bewaffnet, ans Flußufer, um auch ihren Teil von dem unerwarteten Fischsegel abzuhelfen. Kaum einer ging ohne Erfolg nach Hause. Während die Fische sonst in nächsterem Zustande es sich dreimal zu überlegen pflegten, ehe sie bei einem auch noch so lockenden Köder anbißen, hatte der ungewohnte Whisky-Genuß alle früheren Hemmungen beseitigt. Sie schnappten ohne langes Bestimmen nach jedem Köder, der ihnen vors Maul kam, und wurden so in Scharen gefangen. Wie verlautet, ist man seit diesem glücklichen Fischzuge mit besonderem Eifer hinter den Alkoholschmugglern her.

Glückliches Entlein / Hans Ehard

Ein eifriger Wind weht durch die Straßen. Niemand hält sich länger auf, als irgend notwendig, eilig wird jeder freie Platz passiert. Wehe den Armen, die keine Unterkunft haben, dankbar sind sie, wenn ihnen nur für Stunden der Aufenthalt in einer warmen Stube gewährt wird. So verarmt sind wir, daß Millionen Volksgenossen das bereits als eine Wohltat ansehen.

Auch die gefiederten Freunde des Menschen suchen eine Schutzstätte. Nicht allen gelang es. Manoh Böglein, vor allem die Wasservogel, hielt zu spät Umschau nach einem geschützten Neste. Im Eise eingeschlossen, weder vor noch rückwärts schwimmend, droht ihnen ein bitteres Los. Tausende Volksgenossen sind in gleicher Not. Ein grausam brutales Geschick verwehrt die Hilfe. Was kümmert dieses verzweifelte und nitelnde Volk die Not der Tiere, der frierende Schwan, die Ente? So könnte man meinen. Und doch ist es nicht so, wird gerade den gefährdeten Tieren Hilfe. Und es ist gut so. Aber es ist bitter festzustellen, wie wenig die Umwelt nach dem umkommenden Mitmenschen fragt und wie groß die Hilfsbereitschaft für die Tiere ist.

An einem der Kanäle, die durch die Reichshauptstadt ziehen, sammeln sich die Menschen, die trotz der Kälte geduldig ausdauern und schauen. Zwei Wagen der Feuerwehr sind eingetroffen, ihre Signale locken die Schausticker. Befehle Feuerwehrcapitän, Polizeibeamte, man müht sich ein Boot auf der vereisten Kanaloberfläche einzulassen. Minutenlanges Bemühen, das Eis zu zerschlagen. Drei Feuerwehrleute arbeiten sich mühsam durch das Eis, jeden Augenblick kann das Boot umschlagen. Doch danach fragt die einsatzbereite und mutige Feuerwehr nicht.

Was ist geschehen? Jemand ertrunken, durch das Eis gebrochen? Es muß doch etwas sein, wenn zehn Mann eine halbe Stunde lang unermüdet unter Gefahr werken! Die Wenigsten der schauenden Menge wissen, was los ist... wie immer. Man wartete also ab, was komme.

Mühsam kommt das Boot vom Fleck. Die Eisklollen tragen, müssen vom Ufer aus weggeräumt werden. Schließlich greift einer der Leute ins eisige Wasser und zieht ein kleines, zappelndes Wesen heraus, das er liebevoll in den Armen birgt.

Eine Wildente

Der Erfolg wird vom Ufer aus freudig und lebhaft begrüßt. Wieder arbeitet sich das Boot zurück. Vorsichtig wird das Entlein, das sich, Schutz und Wärme suchend, ruhig im Arme des Feuerwehrmanns birgt, an Land getragen und in den eigens dafür bestimmten Tierwagen der Feuerwehr in ein sicheres Nest geleitet.

Das bekannte Signal. Fort braust die Feuerwehr, denn es gilt mehr Tierleben vor dem Erfrieren zu retten. Voran der Leiterwagen, acht Mann Besatzung. Hinterher das Auto mit den Käfigen und Nestern.

Schnell eilt die durch langes Warten frierende Volksmenge auseinander. Mancher b'r Zuschauer sucht vergebens nach einem Plüschchen, wo er sich minutenlang wärmen könne. Wer fragt danach, wenn er vor Kälte und Hunger verkommt? Glückliches Entlein! Wir können es Dir, doch ein bitterer Nachgeschmack bleibt, die Gedanken lassen sich nicht bannen, auch und gerade bei denen, die die Not des Hungers und der Kälte noch nicht am eigenen Leibe spüren. Noch nicht! — — —

Der Gau Baden greift an!

Reichsgründungsfeier der Ortsgruppe Baden-Baden

GA-Gruppenführer Süd-West, von Jagow, spricht in der überfüllten Stadthalle

Schade, daß die Standardenführung darauf verzichtete, den Nebenraum der Stadthalle ebenfalls zu öffnen. So herrschte im Saal (dem größten in Baden-Baden) und auf der Galerie eine fürchterlich drangvolle Enge. 1200 Besucher beanspruchten halt verflucht viel Platz.

Für die infolge Auto-Panne verspätet eintreffende Standardkapelle spielte der Spielmannszug aus Rastatt während des Einmarsches der Sturm des Sturmbannes I/111, der SS. und der SA.

In seiner Begrüßungsansprache beleuchtete der Standardenführer 111, P. Dr. Bismarck, die Bedeutung des 18. Januar für die Geschichte des deutschen Volkes. Bismarcks Nachfolger — von Caprivi bis Schleicher — sie haben das Erbe des Gewaltigen so verwaltet, wie es sich uns heute in seiner grenzenlosen Armut, in seiner verzweiflungsvollen Not, in seiner entsetzenden Knechtschaft darbietet.

Wenn heute die Deutschen schlafen: So kann es nicht mehr weitergehen!; dann vergehen sie sehr oft, daß der Wiederaufstieg des Reiches, des Volkes und damit auch des einzelnen Volksgenossen die Erweckung des deutschen Menschen in uns allen zur Voraussetzung hat.

Die SA-Männer der drei Baden-Badener aktiven Stürme ernteten für ihren sehr guten Vortrag (Verfasser SA-Mann Boers 2/11) und die verschiedenen hervorragenden lebenden Bilder begeisterten Beifall. In diese allseitige rückhaltlose Anerkennung sei aber auch P. Grimm-Provence miteinbezogen, dessen sachmännliche Regie wesentlich zu dem großen Erfolg beitrug.

Den Höhepunkt der Gedenkfeier bildete die Ansprache des

P. Dietrich v. Jagow-Stuttgart, SA-Gruppenführer Süd-West.

Als im Winter 1923/24 die im „Wittlingshaus“ zusammengefaßten nationalen jungen Baden-Badener das Wagnis unternahmen, erstmalig vor die Öffentlichkeit zu treten, beschrieb sie sich aus Stuttgart als Redner ihren Landesführer, den Oberleutnant zur See a. D. Dietrich von Jagow. Damals erlang „unser Jagow“ in Sinners Saalbau unübertrefflichen Erfolg, daß man in der System-Presse uns, die man bisher mit Achselzucken abtat, als „staatsgefährlich“ verpönte, also erhit nahm. — Die Saat ging gut auf, herzlich auch in Baden-Baden. Und als Jagow am 18. Januar 1933 wiederum vor die Baden-Badener trat, da waren wiederum hunderte von Volksgenossen innerlich so stark bewandelt, um fähig zu sein, den Geist, den er kundete, zu empfangen.

„Einigkeit und Recht und Freiheit“, man singt es oft in Deutschland, die einen ganz danklos, andern ist es ein frommer Wunsch, an dessen Verwirklichung sie vielleicht selbst nicht glauben. 11 Millionen Volksgenossen aber sind entschlossen, diese Begriffe mit Leben zu erfüllen, sie zu befestigen und zum bewussten deutschen Geistes- und Staatslebens zu machen. Wenn der Heros des ersten Weltkrieges vor seinem Tode bekennen mußte, daß es ihm nicht gelang, sein Werk zu vollenden, wenn er vermochte die deutschen Stämme, nicht aber die deutschen Stände zu einigen, so können wir die Wahrheit dieses Bekenntnisses heute, nach dem zweiten Versailler in ihrer ganzen Tragweite erkennen. Da tritt aus dem Granathagel des Weltkrieges ein schlichter Gefreiter, ein unbekannter Maler-Besitzer, der das deutsche Volk, erfüllt, befehlt von einer göttlichen Sendung, begabt mit dem Genie des Staatsmannes und gepaart mit der Entschlossenheit, dem Volk, wenn es sein will, seinen Willen brutal aufzuzwingen — Adolf Hitler! Und wenn wir Nationalsozialisten diesem Manne unbeirrt folgten, so erwachte unsere Gefolgschaftstrene aus dem grenzenlosen Vertrauen zum Führer, aus der Überzeugung, daß er es schon richtig machen wird, wenn wir ihm nur gehorchen.

Wenige Sekunden schweigender Ergriffenheit. Dann aber bricht ein dankbarer Jubel los, umbrantet unsern alten getreuen Jagow und besengt ihm, daß ihm die Baden-Badener Herzen nach wie vor offenstehen. In diesen Augenblick hinein schmettert die vortreffliche Standardkapelle der 111er die „Kreuzritter-Fantasia“, den „Schreibellener“ und den „Parade-Marsch der 18. Infanterie“. Und schließlich erklingt machtvoll das Lied, das ein bis in den Tod Getreuer seinen Kameraden, seinem Volk schenkte: das Horst-Wessel-Lied!

Noch einmal trat Standardenführer Bismarck vor die Versammlung. — Ruhmbedeutsam und mit dem Bewußtsein treuester Pflichterfüllung führte das Rastatter Infanterie-Regiment 111 aus dem Weltkrieg zurück,

um in der Heimat gemäß den Bedingungen des Versailler Schandvertrages aufzulieben zu werden. Die ruhmreiche Tradition dieser Truppe lebendig zu halten, ist die Ehrenpflicht der SA-Standarte 111. Den alten 111ern nachzueifern an Opferbereitschaft, ist das Streben der braunen 111er, diesen Geist in das deutsche Volk, speziell in unsere mittelbadischen Volksgenossen hineinzutragen, ist unser vornehmstes Ziel.

Das Deutschlandlied beschloß die machtvolle Kundgebung. Möge bald die rote Fahnenkreuzfahne über einem einigen, freien und glücklichen Deutschland und somit auch über einem gesunden Baden-Baden wehen.

R. P. A. Baden-Rastatt.

Generalversammlung der Ortsgruppe Langenalb

Die Generalversammlung wurde unter Vorsitz des P. Stützpunktleiter Bertsch am 7. 1. 1933 um 21 Uhr im Lokal des P. Frey eröffnet. Der Besuch war gut, unentschuldig fehlte niemand. Zu Beginn gedachte P. Bertsch der Toten unserer Bewegung; zu ihren Ehren erhoben sich alle Parteigenossen von ihren Sitzen. P. Bertsch ermahnte alle Kameraden,

den Helden unserer Bewegung nachzueifern. Allen denen, die durch ihre Mitarbeit die Amtswalter bei den vielen Wahlkämpfen besonders unterstützten, wurde herzlich Dank gesagt.

Sodann ging P. Bertsch zur Tagesordnung über, welche sich reibungslos abwickelte und von ihrem Verlauf konnte man den Eindruck haben, daß ein einheitlicher Geist und Wille vorherrschte. Unter anderem wurde die Veranstaltung eines Deutschen Abends vorgeschlagen und auch gleich auf den 20. 1. 33 festgesetzt. Der offizielle Veranstalter desselben ist der Sturm 7/172, unterstützt von seiner Ortsgruppe Langenalb. Weiter wurde beschlossen, daß

Öffentliche Versammlung mit P. M. d. R. Schulz in Rastatt

Die Ortsgruppen Rastatt eröffneten mit P. M. d. R. Robert Schulz als Redner ihre Versammlungsoffensive. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Propagandamarsch der Rastatter Stürme SA, SS. und Hitlerjugend.

Punkt 7/8 Uhr setzte sich der Zug voran der Spielmannszug 1/111 und die Standardkapelle in Bewegung. Trotdem der Propagandamarsch nicht öffentlich bekannt gemacht wurde, hatte es sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet. Die Hitler marschieren mit ihrer Kapelle, hieß es! Das brachte unser Städtchen reich in Bewegung. Alles wollte dabei sein. Ein herrlicher Anblick bot dieser Zug, welcher umrahmt von Fackeln ein wunderschö-

nes Stimmungsbild gab. Schneidig spielte die Standardkapelle, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens die Herzen der Rastatter Bevölkerung erobert hatte. Hier hörte man Musik wie man sie in einer alten Soldatenstadt hören möchte. Durch diesen Propagandamarsch wurde der von Moskau's Soldlingen vor 14 Tagen, als der Abschäum der Rastatter Bevölkerung das Verbrechergesindel mit Kind und Kegel „marschierte“, ins richtige Licht geschoben.

Nach dem Einmarsch der SA. und SS. und zwei Märschen, ergriff P. Schulz, oft vom Beifall der zahlreich Erschienenen unterbrochen, das Wort. In seiner 1 1/2-stündigen Rede, ausgehend von der Gründung des Bismarckreiches vor 52 Jahren, zog der Redner einen Trennungsfisch zwischen Materialismus und Idealismus. Schilderte die Unfähigkeit des nationalen Bürgertums durch dessen Schuld die heutige Not und die auf Verrat, Feigheit und Weineid aufgebaute Revolution und folgende Republik aufgebaut werden konnte. Treffend und überzeugend schilderte er das richtig taktische Verhalten in den heutigen tagespolitischen Fragen unseres Führers.

In der Pause richtete ein Sozialdemokrat einige Fragen an den Redner, mit denen er seine Dummheit und Frechheit zur Schau tragen wollte. Die von P. Schulz erhaltene Antwort, wird diesem Frächten, der sich erlaubte, beim Deutschlandlied auf seinem schmerzlichen Pech beschmierten Hinterteil sitzen zu bleiben, noch zu denken geben. Er wurde, wie es sich für einen solchen Hausbuden gehört, an die frische Luft gesetzt.

In seinem Schlusswort richtete P. Schulz, der den Zuhörern aus den Herzen gesprochen hatte, noch einmal einen dringenden Appell, mitzukämpfen unter der zielbewußten und einzig richtigen Führung Adolf Hitlers, um das über das deutsche Volk und seine Rasse hereinbrechende Chaos noch abwenden zu können.

Nachdem die Standardkapelle noch einige Fanfarenmärsche zum Besten gegeben hatte, wurde diese Versammlung, die sich zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete, mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler beendet.

Diese Kundgebung hat den Miesmachern, Schwarzen und Roten wieder einmal gezeigt, wie die nationalsozialistische Welle im Verrauschen ist.

Gaubefehl Januar 1933

Unser Gauleiter Walter Köhler hat den Befehl zum

Generalangriff

des Gau's Baden gegeben. Als alte Soldaten, als Nationalsozialisten, die Ihr leid, wißt Ihr, was ein Befehl ist.

Bauern!

Wir leben in einer Zeit größten Kampfes, in einer Zeit größter Entscheidungen für die Zukunft unseres Bauerntums und unseres Volkes. Nur der geschlossene, einheitliche Wille kann hierbei die Entscheidung bringen, die wir wünschen. Jede versäumte Stunde ist unwiederbringlich verloren, sie kann für die Zukunft des Volkes von einschlagender Bedeutung sein.

Es gilt jetzt, das letzte Volkswerk, die letzte Stellung des Gegners zu stürmen und zu erobern. Unter eine 13jährige jüdisch-zentromarxistische Politik gilt es jetzt den Schlusstrich zu ziehen. Seit Jahren schon hat unser Führer die Saat ausgestreut, und es gilt jetzt für uns, die Ernte unter Dach und Fach zu bringen.

Deutschland wird nur wieder gesund und in Zukunft bestehen, wenn es auf eine gesunde, leistungsfähige Landwirtschaft und auf ein gesundes Bauerntum blicken kann. Unser deutsches Volk wird in dem Augenblick seinem Untergange entgegen gehen, wenn es keine Landwirtschaft, als den Ernährer, zusammenbrechen läßt und sein Bauerntum, den Muttererzeugungsquell, der Vernichtung preisgibt.

Das hat unser Führer schon längst erkannt und gepredigt, und deshalb führen wir ja den Kampf um Blut und Boden. Noch zu keiner Zeit war die Geflossenheit, die Angriffsfreudigkeit, die Siegeszuversicht und der Siegeswillen der Bewegung größer als heute.

Keiner darf jetzt gleichgültig beiseite stehen. Es gilt jetzt die letzte Kraft, das letzte Opfer einzusetzen.

Jeder einzelne Bauer muß heute Kämpfer und Werber für die Bewegung sein!

Bauern! Parteigenossen!

Denkt daran, wie Ihr seit Jahren an der Nase herumgeführt wurdet! Denkt daran, wie dieses heutige System es verstanden hat, eure Zerkissenheit und Uneinigkeit zu seinem Vorteil auszunutzen. Es gab keine einheitliche, geschlossene Front der Bauernschaft, die imstande gewesen wäre, dem Verwirrungsfeldzug gegen Euch Einhalt zu gebieten.

Darum jetzt an die Arbeit, zur Schaffung dieser Front. Werbt für die NS-Bauernschaft, die Kampffront des um seine Freiheit ringenden deutschen Bauerntums. Helft alle mit, die Front immer breiter und tiefer zu gestalten. Nur die geschlossene, durch gemeinsames Schicksal, durch Blut und Not zusammengeschweißte Front der Bauernschaft wird in dem gewaltigen Freiheitskampfe des deutschen Volkes den Sieg davontragen.

Bauer sein, heißt aufbauen!

Denkt zurück an die Zeit der Bauernkriege. Damals haben eure Väter um ihr Recht und ihre Freiheit gekämpft. Damals ging ihr Kampf nicht um Sonderinteressen, sondern gegen Ausbeutung und Anechtschaft. Ist es heute anders? Nein! Nur die Personen haben gewechselt. Auch heute hat der Bauer um Freiheit und Recht zu kämpfen. Nach heute hat der Bauer den Kampf gegen Ausbeutung und Anechtschaft zu führen.

Und dieser Kampf kann und muß durchgefochten werden von einer Kampffront der Bauernschaft selbst. „Unsere Entel fechten's besser aus“ saugen damals unsere geschlagenen Väter. Liegt darin nicht eine Pflicht für uns? Ist das nicht ein Mahnruf unserer Vorfahren? Darum an die Arbeit. Setzt Euch ein für die Kampffront des deutschen Bauerntums, für unsere NS-Bauernschaft.

für Freiheit, Ehre, Vaterland für Freiheit und Brot!

Heil Hitler!
Sauptabteilung V Landwirtschaft

Briefkasten

Wöflingen. Es laufen folgende Wagen:

Zentral-Genossenschaft

1. Mercedes Type Mannheim: gefahren von Reibel und Familie.
 2. Mercedes Benz Luxus Caprilet: gefahren von Direktor Pilger und Familie.
 3. Opel Limousine 7/32: gefahren von den Angestellten.
- (Alle Wagen haben ihren besonderen Wagenführer.)

Bank (Landwirtschaftsbank)

1. Mercedes Limousine: gefahren von der Direktion.

Molkereiverband

1. Horch 8: gefahren von Direktor Meßmer und Familie.

Milchzentrale

1. Mercedes Benz Limousine: gefahren von Direktor Dr. Sächler.

1. BMW: gefahren vom Geldverteiler.

Bei der Zentralgenossenschaft sind noch ungefähr 10 Wagen zuzurechnen, die im Lande verteilt bei den einzelnen Lagerhäusern zu finden sind. Ob aber ein Teil davon Eigentum des Verwalters ist, steht nicht einwandfrei fest.

Preis Karlsruhe

Verichtigung.

Es spricht anstatt am 27. Januar 1933, am

28. Januar 1933

in Weiertheim-Bulach P. Willy Abersle.

Aus der Landeshauptstadt



Die letzten Tage der Winterhilfe-Lotterie

find gekommen. Der lang gesuchte Hauptgewinn von 50 RM. aus der 4. Serie wurde am Dienstag dieser Woche von einer älteren Dame Ede Kaiserstraße und Waldstraße gezogen. Erst zu Hause, beim Öffnen der Loshülle erlebte sie die freudige Überraschung. Aus der letzten Serie wurde ein Gewinn von 100 RM. am letzten Sonntag bei dem Losstand am Marktplatz gezogen. Wieder war ein Einzelner der Glückliche, da er sich am Zehnerte-Spiel nicht beteiligte, ein Los für sich allein nahm und so auch nicht den Gewinn zu teilen brauchte. Der Rest der Lose, für deren Absatz das Ministerium Genehmigung erteilt hat, dürfte im Laufe der nächsten Woche ausverkauft werden. Weitere Lotterien werden nicht ausgegeben. Es folgt dann noch die Ziehung der Prämie von 100 RM. aus der 5. Serie.

Die Schlussprämie der Lotterie, der schöne D.M.W.-Wagen, nach dem schon viel Rückfrage gehalten wurde, wird nach Verkauf der letzten Serie und nach Ablauf der noch laufenden badischen Winterhilfe-Lotterien vorgenommen. Die Nummer des betr. Loses wird an dieser Stelle veröffentlicht.

Polizeibericht

Verkehrsunfall: Am 20. 1. 1933 ereignete sich Ede Kronen- und Markgrafenstraße um 18

Karlsruher Tagesanzeiger

Badisches Landestheater: 15.15 Uhr: Wenn der junge Wein blüht. — 19.15 Uhr: Carmen. **Städtisches Konzerthaus:** 20 Uhr: Glückliche Reise. **Christuskirche:** 20 Uhr: 19. musikalische Abendfeier „Klassik und Romantik“. **Gloria-Palast:** Der Nebel. **Palastlichtspiele:** Ein Mann mit Herz. **Neubenzlichtspiele:** Die blonde Venus. **Kaffee Bauer:** Künstlerkonzert. **Kaffee des Westens:** Künstlerkonzert. **Kaffee Museum:** Künstlerkonzert. — Im oberen Kaffee: Mittags und abends Gesellschaftstanz. **Kaffee Odeon:** Künstlerkonzert. — Bühnenschauspiel „Das Karoo“. **Kaffee Noederer:** Das vornehme Abendlokal. **Löwenrathen:** Tanz. **Kaffee Löwenrathen:** Künstlerkonzert. **Restaurant Ketterer:** Konzert. **Altddeutsche Wein- und Bierstube:** Radiokonzert. **Phönix - Stadion:** 1 Uhr: F.C. Mühlburg — 1. F.C. Pforzheim. — 2.30 Uhr: Phönix — F.S.B. Frankfurt.

Vortrag der lettischen Dichterin Mia Munier-Problewska

Am Mittwoch, dem 18. Januar 1933, nachmittags 15.30 Uhr fand im Gemeindehaus der Weststadt der von der Arbeitsgemeinschaft Ev. Hausfrauen Karlsruhe und dem Evang. Presbyterium für Baden veranstaltete Vortragsnachmittag mit der lettischen Dichterin Mia Munier-Problewska statt. Nach einer kurzen, jedoch herzlichen Begrüßung der Dichterin durch den Beauftragten des Ev. Presbyteriums für Baden namens der Arbeitsgemeinschaft Ev. Hausfrauen erteilte der Redner Frau Mia Munier, — der Kämpferin deutschen Lebens im Baltikum! — das Wort.

Frau Munier führte aus, daß es ihr eine besondere Freude sei, als auslandsdeutsche Dichterin in Karlsruhe — zum ersten Male in Baden — sprechen zu dürfen. Das Baltikum war vor dem Kriege wenig bekannt. Als Frau Munier zum ersten Male in Deutschland war, hielt man sie für eine Russin. — Aber der Krieg und die Nachkriegszeit haben alle Deutschen einen festen Zusammenschluß gelehrt! Das ganze Gebiet am finnischen Meerbusen war einmal reichsdeutsches Ordensland. — Das Leben der Dichterin ist charakteristisch für Menschenleid und vor allen Dingen für baltisches Schicksal! Frau Mia Munier läßt ihre Kindheit und ihr ganzes späteres Leben an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Der Vater der Dichterin war Gutsarzt auf dem Rittergute Schloß. Seine Güter gliederten kleinen finnischen Fürstentümern in ihrer Größe und beglücklichen Lebensform. Auf dem Gute Schloß verbrachte Frau Munier ihre Kindheit; sie hatte eine lettische Wärterin. Ein kleines lettisches Liedchen, dessen Text Frau Munier vortrag, erzählt von der Liebe des lettischen Landvolks zu unserer gemeinsamen Heimat. Das gute Einvernehmen mit dem lettischen

Uhr ein Zusammenstoß zweier Personkraftwagen, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld trifft den Führer des Personkraftwagens, der durch die Kronenstraße in südlicher Richtung fuhr und dem in östlicher Richtung durch die Markgrafenstraße fahrenden und somit von rechts kommenden Personkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ.

Einbruchsdiebstahl: In der Nacht zum 20. Januar wurden in der verlängerten Buntensstraße aus einer Hütte, die gewaltsam erbrochen wurde, 5 Hühner im Werte von 30 RM. von bis jetzt noch unbekanntem Täter gestohlen.

Fahrraddiebstahl: Am 19. Januar 1933 wurde gegen 20 Uhr in einem Hausgang eines Hauses der Degenfeldstraße aufgestelltes Herrenfahrrad im Wert von etwa 25 RM. von bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet.

Sonaten-Abend Peter - Johanna Vierstein

Zwei bis zur Konzertsreihe ausgebildete Schüler der Badischen Hochschule für Musik vereinigten sich dort im Konzertsaal zu einem Violinsonaten-Abend, der einen interessanten Einblick in die instrumentale Lehrfähigkeit des Institutes gewährt. Es ist Brauch der Hochschule, Schülern, die dort absolviert haben, Gelegenheit zu geben, sich dem Konzertpublikum vorzustellen, und es ist erfreulich, feststellen zu können, daß Johanna Vierstein und Peter König sich einen Grad künstlerischer Reife erworben haben, der für ihre weitere Zukunft das Beste verspricht. Die Technik der beiden jungen Künstler auf ihren Instrumenten nützig den Hörern bereits größte Achtung ab, daneben ist starkes Gefühl für Rhythmus und Verständnis für den geistigen Inhalt vorhanden, so daß die Abwicklung des Programms einen trefflichen Eindruck hinterließ. Von den drei Violinsonaten von Schumann, Brahms und Richard Strauss erschien uns die Schumannsche in ihrer romantischen Art dem musikalischen und jugendlichen Empfinden der beiden Ausführenden am nächsten zu liegen. Die überaus ansprechenden Leistungen wurden mit starkem, herzlichem Beifall aufgenommen. er.

Lustiger Abend von Erwin Ekersberg

Man nennt Ekersberg nicht zu Unrecht den „König der Salzer“, und doch wirkt er eigentlich durch seine überaus witzigen und schlagfertig extemporierten Einfälle in seiner liebenswürdigen Art noch origineller wie sein berühmtes, so früh verbliebenes Vorbild. Eifrige Rundfunkhörer kennen Erwin Ekersberg längst aus seinen amüsanten Darbietungen am Mikrofon, aber man muß ihn vor sich sehen, sein Mienenpiel, seine karikierenden Bewegungen beobachten können, um ihn wirklich kennen zu lernen. Seine Darstellung der „Dame im Kaffee“, wie sie ihre Beobachtungen macht, mit

Puderose und Lippenstift hantiert, ist ein Kabarettstück der Schauspielkunst im kleinen und nur ein Beispiel aus der großen Zahl der auswendig vorgetragenen Prachtleistungen. Wundervoll charakterisiert sein Ziehen, wie er Friedrich dem Großen seine Abfuhr erteilt, und der Glanzpunkt des Programms, die unübertrefflich komische Opernparodie, die den Schluß bildete. Ekersberg hat sich die Herzen seiner Zuhörer im Fluge gewonnen. Neben seiner vollendeten Sprechkunst und seinem auffallenden Talent für Dialekte, lernte man in ihm einen Schauspieler von stärkster Begabung und Ausdrucksfähigkeit kennen, so daß man von ihm als einen einzigartigen Meister des Humors reden kann, der allein würdig ist, das Erbe Salzgers anzutreten!

Der Beifall war außerordentlich herzlich, und bei einem zweiten Auftreten in Karlsruhe wird er sicherlich einen vollen Saal vorfinden. er.

Doppelspiel im Phönixstadion

Zu den heute nachmittags im Wildparkstadion um 1 Uhr beginnenden beiden Spielen, Pforzheim — Mühlburg und F.S.B. Frankfurt — Phönix stehen die Mannschaften wie folgt:

F.C. Mühlburg:

Loos; Batschauer, Guth; Batschauer, Ebert, Gruber; Moser, Schwörer, Joram, Fach, Holzengel.

F.S.B. Frankfurt:

Wolf; May, Radler; May, Bühler, Knöpfle, Stadler; Knapp, Diator, Haberer, Benzel.

F.C. Phönix:

Mayer; Lorenzer, Mohr; Didgieher, Schofer, Schleider; Graf, Fürst, Heiser, Förny, Eichsteller.

Der neue Film

Badische Lichtspiele, „Frau Lehmanns Töchter“
Die Mutter, die ihre Töchter an den Mann zu bringen versucht, ist ein altes Lustspielmotiv. Diesmal sind es die drei entzückenden Töchter der Portiersfrau Lehmann und ihr Leben und Fortkommen ist tonfilmisch so geschickt und unterhaltsam dargestellt, daß der Film „Frau Lehmanns Töchter“ in nichts mehr an die gewohnte Komödie erinnert.

Frau Lehmann, eine echte, herzenswarmer Mutter mit ihrer eigenen Moral, wenn es sich um das Wohl ihrer Kinder handelt, hat sich aus Wien in eine norddeutsche Großstadt verheiratet, wo sie sich jetzt, verwitwet, als Vertreterin eines vornehmen Hauses durchschlägt. Ihre Mädelchen haben jede ihren eigenen Beruf. Gerda, die schönste und feinste ist Spielwarenverkäuferin, Lissa, ein raffines, temperamentvolles Mädel hat es schon zur Direktrice in einem Modefalon gebracht, nur Emma, die jüngste und stillste ist einfache Faderin in einer Fabrik. Nach allerlei Verwirrungen, unheil-

vollen Kniffen der Mutter Lehmann, bekommt Gerda schließlich den schwerreichen Bankier, Lissa, nach einem kurzen Absteher zu ihrem Chef den Konditormeister Keller und Emma landet mit einem Chauffeur im Hafen der Ehe.

Schon die Buntheit des Milieus, die dunkle Portiersloge, die verschiedenen Berufsstätten der Mädelchen und ihre endliche Heimat ergibt einen wirksamen Hintergrund für diesen volkstümlichen Film. Der Regisseur hat diese lebendige Umgebung der kleinen Familie auch mit besonders liebevoller Sorgfalt und ohne jede Uebertreibung gezeichnet. Vor allem aber hat er vorzügliche Darsteller gewählt. Die kurze, dicke Mutter Lehmann der Hansi Niech, die ewig prächtige und geschäftige Mutter der drei Mädelchen ist ein Meisterstück der Schauspielkunst. Hansi Niech ist es allein schon wert, daß wir diesen lebensnahen Film sehen; diese echte, trotz allen Klunkern u. Kuppeln so unglücklich sympathische Frau mit ihrem Wiener Dialekt und ihrer Lebensklugheit berührt uns menschlich, geht uns alle an. Gerda, Elise Elster sieht bildschön aus und spielt zart und mädchenhaft. Lustig und voll Temperament gibt Carla Carlson den blonden Mannequin und spätere Konditorfrau Lissa. Gertha Thiele enttäuscht nie; innig und echt ist ihre junge Liebe und spätere Ehe mit dem Kraftwagenführer Robert. Fritz Kampers ist neben der Mutter Lehmann die herbe und wirkliche Figur. Sein Chauffeur ist herzlich berlinerisch. Die beiden anderen Schwiegeröhne hatten kleinere Rollen.

Das Kunsthans Büchle, Inh. W. Bertsch, am Ludwigsplatz, zeigt in seiner derzeitigen Ausstellung eine reichhaltige Auswahl guter Gemälde von Prof. Göhler, Gust. Hofmann-Gröbigen, Johner, Prof. Kallmorgen, Kullrich, Kische, Prof. Nagel usw. Jedes einzelne dieser Werke fesselt den Beschauer. Interessant sind auch die erstklassigen Nachbildungen alter und moderner Meister. Ohne jeden Kaufzwang steht die abwechslungsreiche Innen-Ausstellung dem Publikum zur freien Besichtigung offen.

Löwenrathen — Kaiserpassage

Dienstag, 24. Januar, 20 Uhr

Kuno Brombacher

über

Christentum, Kirche und Nationalsozialismus

Eintritt RM. 0.20 — Erwerbslose RM. 0.10

NSDAP. Ortsgruppe Hauptpost

um ihres Glaubens willen ausgewandert war. Er wurde als deutscher Staatsangehöriger von der russischen Regierung in den fernen Osten geschickt. Frau M. selbst wurde als Frau des preussischen Staatsangehörigen wenige Monate später ausgewiesen und durfte nur das allernotwendigste mitnehmen: ein paar Kleidungsstücke, Ehering und Uhr, keinerlei Bargeld außer dem für die Reise! Es wurde ihr nach vielen Bemühungen gestattet, nicht, wie die anderen Frauen über Riga, Petersburg und durch ganz Finnland hindurch die Reise nach dem Osten antreten zu müssen, sondern nach dem Westen zu fahren. In Königsberg wurde Frau M. Schwester und zuletzt Oberin in einem deutschen Lazarett. Ihren ersten literarischen Erfolg errang sie mit ihrem Roman „Und doch!“ Dieser Roman behandelt die Leiden der baltischen Bevölkerung während und nach dem Kriege und die Befreiung durch deutsche Truppen. Nach jener Zeit ging Frau M. wieder nach Kurland zurück. Das Jahr zuvor hatte ihr schwere Schläge gebracht: ihr Mann war in der Kirgisensteppe einsam gestorben, der Bruder ihres Mannes als deutscher Fliegeroffizier gefallen!

Manchmal schien es, als ob das i. J. 1918 von den deutschen Truppen besetzte Kurland doch in der einen oder anderen Form deutsch werden könnte; und doch nicht! Die Umfegung des Romans voll froher Hoffnung. — Nach dem traurigen Ausgang des Weltkrieges kam die bolschewistische „rote Armee“ mit all ihren Schrecknissen! Die deutschen Bewohner flüchteten, und mit ihnen Frau Munier, nach Libau. Dort wurde Frau M. gefragt, ob sie ein Soldatenheim für die „Weiße Armee“ errichten wolle; und sie hat ein Soldatenheim errichtet. In der „Weißen Armee“ haben die verschiedensten Völker Schulter an Schulter, Freiwillige, Soldner, deutsche Landstleute, vom 17jährigen-Jungen bis zum Greis, gekämpft

gegen die rote Armee. Frau Munier betont, daß jedem, der den Volkswissenschaften einmal richtig kennen gelernt hat, alle diesbezüglichen Pläne für immer vergehen!

Das Soldatenheim wurde später von Libau nach Riga verlegt. Nach jenen schweren Monaten war es, als die Dichterin zu ihrer alten Mutter nach Goldingen zurückkehrte, von dem einen Wunsch befeelt, der chaotischen Gegenwart zu entfliehen. Dann stand sie in schwerem Ringen um das tägliche Brot für die Mutter und für sich.

Nach einer kurzen Pause verlas dann die Dichterin aus dem 2. Band ihres Werkes „Unter dem wechselndem Mond“ den Abschnitt: „Die russische Welle.“ Von dieser Erzählung hat ein der Dichterin bekannter, verstorbener Pfarrer gesagt: „Diese Geschichte sollte in jedem deutschen Hause gelesen werden; diese Geschichte ist nicht zeitbedingt.“

Frau Mia Munier-Problewska schloß ihren Vortrag mit den Worten, die anderen baltischen Dichterin, den Worten, die im 2. Band des Romans „Unter dem wechselndem Mond“ Pastor Stahl zu seiner Nichte Dagmar sagt, die von ihrer Liebe zu einem russischen Friedensrichter um ihres Glaubens und ihrer deutschen Gefinnung willen läßt:

„Wechselnde Fiade
Schatten und Licht,
Alles ist Gnade,
Fürchte dich nicht.“

Helma Behret.

Die Politik ist keine Wissenschaft, wie viele der Herren Professoren sich einbilden, sondern eine Kunst.

Bismarck.

Reichsgründungsfeier der Ortsgruppe Ettlingen

Die Ortsgruppe Ettlingen hatte es sich nicht nehmen lassen, ihre Mitglieder anlässlich der 22. Wiederkehr des Jahrestages der Reichsgründung, zu einer einfach gehaltenen Feierstunde einzuladen.

Der obere Saal des Rathauses war dicht besetzt, als Pg. Frank in Vertretung des dienstlich verhinderten Ortsgruppenleiters den Abend mit einer herzlich gehaltenen Begrüßung eröffnete. — Pg. E. L. Mann vergoß sich dann zunächst in einem von U. Kerl verfassten Vortrage: „Wir wollen“ vor, der viel Anklang fand. Hierauf ergriff Kreisadjutant Dietz das Wort.

Ausgehend von der Reichsgründung 1871, gab er zunächst eine Uebersicht über die Entwicklung und den Ausbau des von Bismarck gegründeten Reiches. In anschaulicher Weise schilderte er den verderblichen, kapitalistisch-liberalistischen Einfluß, der den internationalen marxistischen Ideen Eingang verschaffte und so die Keime hochzuchtete, die auf die Sprengung der deutschen Einheit hinarbeiteten. Der Ausbruch des Weltkrieges habe aber gezeigt, daß beide Richtungen, Kapitalismus und Proletariat sich verschätzt hatten, denn nie sei die deutsche Nation geschlossen gewesen, als in den Augusttagen 1914. Mit Ueberzeugung habe sich damals das deutsche Volk für die Erhaltung des Reiches eingesetzt und die Opfer, die gebracht worden, die Millionen deutscher Helden, die in fremder Erde geblieben wären, seien nicht umsonst gewesen.

Militärisch unbefähigt habe der Dolchstoß von 1918 das deutsche Volk am die Früchte seines heldenhaften Widerstandes betrogen und es zu einem Helotenvolke gemacht. Pg. Dietz zeigte dann in packender Weise wie von dem Versaillescher Schandvertrage angefangen, über den Ruhr-Einbruch, die separatistischen Bestrebungen, die Inflation, den Dawespaß und Youngplan hinaus, neudeutsche Regierungskünste das deutsche Volk immer tiefer in Not gebracht habe. Durch die Reichseinheit sei mehr als einmal gefährdet gewesen, doch habe es ein Mann verstanden, den im gesunden Teil des Volkes unerschütterliche Freiheitswillen wieder aufzurichten; Adolf Hitler habe unermüdet an der nationalen Einigung gearbeitet und in Millionen deutscher Volksgenossen wieder berechtigte Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufkommen lassen. Heute aber, da die deutsche Freiheitsbewegung das sicherste Bollwerk gegen den immer mehr werdenden Bolschewismus und damit für den Bestand des Reiches sei, würde die Reaktion wieder ihr Haupt erheben und die deutschen Freiheitswillen zu vernichten. Adolf Hitler verlange die Macht nicht um eine Partei groß zu erhalten oder um Ministerposten zu verteilen, sondern um eben das in seinem Bestande gefährdete Reich erhalten zu können und um ihm dann einen anderen Inhalt zu geben, denn in den letzten 14 Jahren sei das Volk nur für den Staat da gewesen, um Bonzen groß zu füttern, während der Nationalsozialismus das Ziel erstrebe jeden einzelnen Volksgenossen wieder zum Diener des Volksganges zu machen.

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners und mit dem Deutschlandlied fand dann der offizielle Teil der Abends sein Ende.

Winterfest der Ortsgruppe Karlsruhe-Hochschule

Am Samstag, 14. Januar 1933 veranstaltete die Ortsgruppe Hochschule in sämtlichen Räumen der Alten Brauerei Köpfer ihr Winterfest.

Zu Beginn der Veranstaltung waren bereits sämtliche Räume überfüllt, ein Beweis für den regen Zusammenfluß der Mitglieder innerhalb der Ortsgruppe. Und alle kamen auf ihre Rechnung.

Mit einem schneidigen Marsch eröffnete ein Orchester aus Mitgliedern der Standardkapelle den Abend. Hierauf begrüßte der Ortsgruppenleiter Pg. Sührer die so zahlreich erschienenen. Mit dem Appell, im Jahre 1933 den Kampf um Deutschlands Befreiung mit ungebrochener Energie weiterzuführen, übernahm Pg. Sührer nunmehr die Leitung des Abends Pg. Dietz.

Was nunmehr geboten wurde, war ernste und heitere Kunst im wahren Sinne des Wortes. Konzertfängerin E. Dohms erntete mit

ihren Solovorträgen ungeteilten Beifall. Eine besondere Ueberraschung des Abends bildete das Auftreten des jugendlichen Akkordeon-Solisten H. Scherer. Den Anwesenden war Gelegenheit geboten, das große Können, sowie die glänzende Technik des jungen Künstlers in der Beherrschung seines Instrumentes zu bewundern. Hervorragend war die Wiedergabe der Ouvertüre „Orpheus in der Unterwelt“ sowie „Leichte Kavallerie“. Für Stimmung im Hause sorgte Pg. Dietz mit seinen humoristischen Darbietungen. Pg. E. Friedel errang mit seinen Trompetensolos einen Sonderbeifall.

Nicht vergessen soll die Arbeit der Amtswalter werden, die durch ihre unermüdete Tätigkeit auch zum Gelingen des Abends beitrugen.

Der Sozialdemokrat Kunkemüller kritisiert!

Wenn einmal ein junger Deutscher kein Blatt vor den Mund nimmt und sich laut und deutlich für sein Volk einsetzt aus ehrlichem Nationalgefühl und kräftig politischem Willen, aus der Sehnsucht nach einem außen und innen wieder freien Vaterland heraus, beginnen natürlich die zu schimpfen, die an diesem Nationalgefühl kein Interesse haben, weil bei seinem Wachsen ihre unehrliche Irrelie immer mehr an Anhängen verlieren würde.

In Herrn Dr. Kunkemüllers Hände gelangten vor einigen Tagen die „Karlsruher Akademische Mitteilungen“, die unter anderem die Aufgabe haben, von dem Geist zu berichten, der bei den Studierenden der Födericiana herrscht, und er entdeckt dort vor allem „nationalsozialistische Franzosenfreisetzer“.

Man könnte sich gut vorstellen, daß den Herren von der Sozialdemokratie nicht sehr wohl ist, wenn sie von der deutschen Nachkriegspolitik, vom Schandvertrage von Versailles oder von der Rheinlandbesetzung hören. Statt dessen darf ein ihnen angehöriger Geschichtsphilologe es wagen, aus ernsten, nationalen, die Jugend aufklärenden Aufsätzen, sinntrennende Auszüge zu machen, um, wie er sagt, seine Leser zu erleutern. Das zeigt doch wieder einmal mit aller Deutlichkeit, wie tief eines der größten Kulturvölker der Erde sinken kann, wenn es unter den Einfluß von Fremdherrschaft und jüdische Verberzung kommt.

Ein Beispiel: Man liest im „Volkstreu“, daß in einem Aufsatz zu lesen stand: „Es gibt nur einen Gegensatz, national und international!“ Aus dem Zusammenhang genommen natürlich Unsinn.

In Zusammenhang gebracht erst ergibt sich der rechte Sinn, denn der Verfasser spricht dort von dem Geist der Karlsruher Studentenschaft, von der Auffassung, die dort über den Begriff „National“ herrscht:

Wir wissen, Akademiker sein, heißt noch lange nicht Führer sein, denn mehr wissen, heißt noch lange nicht, das jeweils Notwendige wissen. Schneller denken, heißt noch lange nicht richtig denken. Und selbst geistiger Vorkämpfer sein, gibt noch lange nicht die Berechtigung sich Führer des Volkes zu nennen. Nein! Dazu gehört in erster Linie heiße Liebe zu seinem Volke und dazu wieder Kenntnis des Volkes, und darum bemühen wir uns, alle Schichten unseres Volkes kennen zu lernen, denn sonst werden aus uns niemals seine Führer hervorgehen.

Wer sich dem politischen Willen einer Jugend, die so denkt, verschließen will, läßt ab an der Zukunft unseres Vaterlandes. Für die akademische Jugend (an unserer Hochschule) gibt es keine Parteien, sondern nur eine Bewegung, die alle erfaßt, soweit sie eben national sind. Es gibt nur einen Gegensatz, national und international. Und bei gutem Willen ist die nationale Gruppe überall zusammengefaßt. Wir kennen keine äußeren Gegensätze zwischen dem Nationalsozialistischen Studentenbund und den Stahlhelmstudenten. Und helfen die Freistudentengruppen und die katholischen Korporationen mit, Hüter des nationalen politischen Willens in der deutschen Jugend zu sein, dann wird die Zusammenarbeit durchaus harmonisch sein.

In diesem Zusammenhang wird wohl jeder den Satz verstehen. Bei uns kann sich eben kein Spießertum, kein Stammtischnationalsozialismus breit machen, sondern für uns heißt natio-

nal sein, Kämpfer sein für sein Volk, Volkstum und deutsche Kultur, für ein freies deutsches Vaterland.

Deutschland erwacht, denn die Besten der deutschen Jugend marschieren mit uns. Herr Dr. Kunkemüller darf inzwischen von uns aus gerne weiter „D heilige Einfachheit“ schreiben.

Joachim Vielesfeldt.

Aus dem Leferkreis

Was ist bei der Karlsruher Straßenbahn los?

Die Karlsruher Straßenbahn gehörte früher immer zu den Straßenbahnen, die, was reibungslose Abwicklung des Verkehrs und Anschlußmöglichkeiten anbelangt, immer an erster Stelle standen. Seit Einführung des neuen Fahrplanes ist es damit gründlich anders geworden. Man hat anscheinend geglaubt durch die dabei vorgenommenen Maßnahmen das Defizit bei der Straßenbahn verkleinern zu können, und damit bestimmt gerade das Gegenteil erreicht. Früher hatte man immer an den Umsteigestellen sofort Anschluß an die anderen Linien. Heute muß man meistens eine Viertelstunde warten, bis der Anschlußwagen kommt. Die Folge davon ist dann die, daß der einzelne Fahrgast es vorzieht, den gesamten Weg zu Fuß zu gehen. Es kann dabei sehr leicht nachgewiesen werden, daß man in den meisten Fällen schneller zu Fuß zum Ziele kommt, als mit der Straßenbahn. Die Folge davon ist das deutlich in Erscheinung tretende Abwandern der Fahrgäste und damit eine weitere Vergrößerung des Defizits. Also gerade das Gegenteil von dem, was man durch Einführung des neuen Fahrplanes erreichen wollte. Vielleicht sieht sich der Straßenbahndirektor bei seinen ausgedehnten „Betriebs- und Streckenfahrten“ einmal die Verhältnisse bei seiner Bahn an und sorgt dann schleunigst für Abhilfe. Wie wir von stadträucher Seite erfahren, hat allerdings die auf nationalsozialistische Anregung hin einberufene Straßenbahnkommissionsprüfung immer noch nicht stattgefunden. Die Stadtverwaltung scheint also von der großen Unzufriedenheit der Karlsruher Bevölkerung keine Abnung zu haben.

In diesem Zusammenhang soll auch einmal die Frage aufgeworfen werden, ob eigentlich die Karlsruher Straßenbahn „städtisch oder sozialdemokratisch“ ist. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, besteht eine Vorbeschriftung, daß die Linie 5, Kurs 38, die morgens um 6 Uhr vom Bahnhof wegfährt, an der Waldstraße halten muß, damit zwei sozialdemokratische Volksfreundredakteure aussteigen können. Normalerweise ist doch die Waldstraße erst ab abends 6 Uhr eine Haltestelle. Man sollte doch annehmen, daß diese „Arbeitervertreter“ bei der heutigen Not in Deutschland noch so weit hinweg sind, daß sie von der Herrenstraße oder von der Hauptpost bis zur Waldstraße zu Fuß gehen können. Das Karlsruher Synagogengblatt kommt dadurch doch sicherlich immer noch früh genug heraus.

Wir werden in den nächsten Tagen noch eingehend uns mit der Personalpolitik bei der Karlsruher Straßenbahn befassen. Rolf!

Am schwarzen Brett

Achtung! Redner!

Die während des Gauaufbaus tätigen Redner werden ersucht bei ihren Veranstaltungen darauf hinzuwirken, daß möglichst sofort ein Bericht der Versammlung an die zuständige Parteizeitung abgeliefert wird.

Gaupropagandaleitung

Von der Parteipresse Badens nachzudrucken.

„Arbeitshilfe“

In der Abteilung „Arbeitshilfe“ werden für Mitglieder, die teils in der SA, SS, und S.-J. stehen, für Mädchen und Frauen, die der Frauenschaft angehören — Stellen für alle Berufe — gesucht. Da viele Parteigenossen oft wegen ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP. schuldlos ihre Stellungen verloren haben, ist es Pflicht aller Parteigenossen, mit dazu beizutragen, daß solche möglichst bald wieder in Arbeit und Verdienst kommen.

Alle unsere Parteigenossen und Freunde unserer Bewegung geben sofort an unsere Abteilung „Arbeitshilfe“ bekannt, wo Bedarf an

Personal vorliegt, wobei wir auch an Befreiungen für unsere aus der Schule entlassenen Mädchen und Knaben zu denken bitten, ebenso obliegt uns die Unterbringung von Hausangehörigen.

Meldungen von Stellen — auch tageweise — und Stundenbeschäftigung — sind sofort anzugeben.

Hauptabteilung VI
Abteilung „Arbeitshilfe“

Trocken-Schiffahrt!

Der neue Trocken-Schiffahrt beginnt am Dienstag, den 24. Januar 1933, abends 8 Uhr im oberen Saal der Karlsburg. Anmeldungen werden an diesem Abend entgegengenommen. Die Mitgliedschaft bei der NSDAP. ist zur Teilnahme an diesem Kurs nicht erforderlich. Für den ganzen Kurs wird ein einmaliger Unkostenbeitrag von 1.— RM. erhoben. Es können sich sowohl Herren wie Damen daran beteiligen.

Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband
Gruppe Karlsruhe, Schi-Abteilung.

Kreis Bretten

1. Am Sonntag, den 22. Januar 13 Uhr, findet in der Geschäftsstelle in Bretten („Lamm“) eine Amtswaltertagung statt, zu welcher sämtliche Amtswalter in Uniform zu erscheinen haben.

2. Nachmittags 15 Uhr findet im Gasthaus zum „Badischen Hof“ eine Versammlung statt. Es spricht: der ehem. Tscheka-Führer Pg. Karl Klöber, Hannover über „Das wahre Gesicht Sowjet-Rußlands!“ Außerdem spricht Pg. Hermann Richard, Hannover, über „Marxismus bedeutet vollständigen Untergang!“

Die Kreisleitung: P o t h, M. d. L.

Kreis Ettlingen

Auerbach: Dienstag, den 24. Jan. 1933, abends 7.30 Uhr im Rathausaal Versammlung; Pg. Langenstein spricht über: „Wirtschaftsschaffung.“

Hauptabteilung IX (Kriegsopfer)

Durch Beschluß der Gauleitung wurde mit ab heute die Leitung der Hauptabteilung 9, Kriegsopferversorgung, übertragen. Die Anschrift bleibt wie oben bezeichnet. Als Sprechstunden sind festgesetzt:

Montag und Donnerstag, von 3—6 Uhr in der Kaiserstraße 138. Erstmals Montag, 23. Januar. Stefan Braun.

Nach Nischen. Welcher Pg. hat Auskunft verlangt betr. Unterstützung für Kriegseiserner? Bitte nochmalige Adressenangabe.

Kreis Bruchsal

Am Sonntag, 22. Januar von 11.30—12.30 Platzkonzert der Standardkapelle auf dem Holzmarkt. Nachmittags 14 Uhr Verpflichtung der SA. auf dem Marktplatz. 14.30 Uhr: Propagandamarsch der Standard 172, der SS., S.-J., Amtswalter, Parteigenossen und der NSD. Abends 8 Uhr im „Eichhorn“ und im Löwenaal sprechen Pg. Klöber (in Tscheka-Uniform) über „Das wahre Gesicht Sowjet-Rußlands“. SS.-Mann Richter über „Peft, Marxismus“. Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg. Der Kreisleiter.

Stützpunkt Malsch

Am Sonntag, den 22. Januar, findet im Gasthaus „Deutscher Kaiser“ abends 7 Uhr ein Deutscher Abend

verbunden mit Tanz statt. Zu dieser Veranstaltung laden wir alle Parteigenossen und Freunde der Bewegung ein. Auch die Ortsgruppen Waldprechtshaus, Sulzbach, Oberweiler, Ettlingenweiler, Bruchhausen und Ettlingen werden höflich eingeladen.

Eintritt 0.50 und 0.20 RM.

Stützpunkt Malsch

NS.Frauenschaft

Die Sprechstunden der Gau-Frauenschaftsleiterin, Frau Gertrud Scholz-Klink finden jeden Montag von 3 bis 5 Uhr im Heim der NS-Frauenschaft, Karlsruhe, Leopoldstraße 41 (Gaugeschäftsstelle) statt.

NS-Frauenschaft, Gau Baden

Die Sprechstunden von Frau Zippelbus, der Kreispropagandaleiterin der NS-Frauenschaft, finden jeden Dienstag von 3—5 Uhr in der Kreisgeschäftsstelle, Leopoldstraße 41, statt.

Ein deutscher Begriff:

Trommler



Eintrachtsaal
 Dienstag, den 24. Januar, 8 Uhr abends
**Konzert der Schülerinnen von
 Kammer Sängerin Mary Esselsgroth**
 Ausführende: E. Geminder, E. Gähler, H. Hofmann, F. Klose,
 E. Kober, M. Richter, E. Rurz, J. Müller, M. Ries, P. Roth,
 E. Schmolz, G. Seiter, K. Tittes, F. Winter.
 Am Freitag: Kitty von Teuffel, Gertrud Baumann, Kapellmeister
 E. Koffachowski. O.B.L. Soliste: Renate Marguerre.
 Karten zu RM. 2.50, 2.-, 1.50 und 1.- inkl. Steuer.
 Vorverkauf: Musikalienhandlung **Fritz Müller**, Kaiserstraße 96
 und an der Abendkasse. 16817

**Badisches
 Landesstheater**
 Sonntag, den 22. Jan. 1933
 Nachmittags:
 9. Vorstellung der Sonder-
 miete für Auswärtige
**Wenn der junge
 Wein blüht**
 Lustspiel von Björnson
 Regie: Herz
 Mitwirkende: Bertram,
 Ermath, Erwig, Genter,
 Ehrhardt, Rabenacker,
 Erbin, O. Höder, Schneider,
 Ernst, Hiel, Schützinger,
 Schulze
 Anfang: 15.15 Uhr
 Ende: 17 Uhr
 Preise 0.40-2.60 RM.
 Abends
 *E14 Th. Gem. 1901-1400
Carmen
 Oper von Bizet
 Dirigent: Krips
 Regie: Dr. Waag
 Mitwirkende: Blank, Franz,
 Fischbach, Winter, Hofpach,
 Kainbach, Kiefer, Eber,
 Reimwig, Demer, Kleinbusch
 Anfang: 19.15 Uhr
 Ende: 22.30 Uhr
 Preise E (0.90-5.70 RM.)

**Im Städtischen
 Konzerthaus**
 Sonntag, den 22. Jan. 1933
**Glückliche
 Reise**
 Operette
 von Eduard Künneke
 Dirigent: Stern
 Regie: Pruscha
 Mitwirkende: Frauen-
 dorfer, Jank, Selberich,
 Seiling, D. Höder, Brand,
 Ernst, Klose, Reiner,
 P. Müller, Präter, Ehret,
 Harprecht
 Anfang: 20 Uhr
 Ende: 22.45 Uhr
 I. Parkett 2.60 RM.
 14867
**Auto- und
 Motorenzylinder**
 schleift und fertigt.
 Kolben in sauberster
 Ausführung, auch kompl.
 Reparaturen mit weit-
 gehendster Garantie
**Auto- und
 Motorenklinik**
 G.m.b.H., Karlsruhe
 Humboldtstr. 19 Tel. 3765

Zu vermieten
 Sonnige 16843
4 Zimmer-Wohnung
 im 2. Stock, 3 Minuten
 vom Hauptbahnhof, mit
 viele Bad, Loggia und
 großer Wohnraum
 auf 1. 4. 33 zu vermie-
 ten. Zu erf. vormit-
 tags und nach 6 Uhr
 abends Leopoldstr. 49
 oder Tel. 2907.
5 Zim.-Wohnung
 mit Mädchenkammer,
 Bad und sonst. Zubehör
 in herrschaftl. Hause
 Hofstr. 51, Ecke Gar-
 tenstr. Parterre (ge-
 wählter Keller, daher
 feuchtlos), ab 1. April
 zu verm. Zu erf. bei
 Pfeifer u. Großmann,
 Tel. 532 oder bei Herrn,
 Hofstr. 51. 16923

**Neuzeitliche Wohnungen
 zu vermieten** 16845
 Näheres Stefanienstr. 40 Fernruf 2531

**Neuzeitliche Wohnungen
 zu vermieten** 16845
 Näheres Stefanienstr. 40 Fernruf 2531

**Neuzeitliche Wohnungen
 zu vermieten** 16845
 Näheres Stefanienstr. 40 Fernruf 2531

Stadtgarten-Restaurant
 Die bekannt gute, preiswerte
 Küche / Bestgepflegte Weine
 MONINGER-EXPORT / Menüs
 zu M. 1.30 u. M. 1.50 / Samstag u.
 Sonntag abend 21-24 Uhr TANZ
 17022

Sie brauchen Geld!
 Sie erhalten folsches auf schnellstem Wege von
 rein deutschem Unternehmen (beste Referenzen)
 zu vorzuziehenden Bedingungen. Wenden Sie
 sich noch heute vertrauensvoll an:
**Landesdirektion Baden der Bavaria
 Zwecksparges. Nbg. Karlsruhe**
 Leopoldstr. 10. - Telefon 1673
 (Rückporto erbeiten.) 16906

Büchle
 Inhaber: W. Bertsch, Kunst- u. Rahmen-
 haus hat zurzeit ausgestellt Werke
Karlsruher Künstler
 17021
Ludwigsplatz
 Fernruf 291 **Ettingen**
ERICH JBEN
 Neuzeitliche Gartengestaltung - Entwurf und
 Ausführung - Eigene Baumschulen aller Obst-
 und Gehölzarten am Reichsbahnhof Et-
 tingen 15849

Werbt neue Abonnenten!
3 Zimmer-Wohnungen
 Eidenstraße 8 a,
 mit eingericht. Bad, Eigenbesitz, Parzellierboden
 und Abl. Zubehör, sofort oder später zu ver-
 mieten. Ansehen von 2-5 Uhr. Näheres bei
 Bauer, Eidenstr. 8 b, 3. Et. 16913

4 u. 3 Z. Wohng.
 in d. Südstadt zu
 verm. Hofstr. 45, 3.
 16919
Nächst dem Kaiserplatz
Große 4-6 Z. Wohng.
 m. Bad u. reich. Zub.
 und für Büro, Praxis
 und Gewerbe aus ge-
 eignet. Zu erf.
 Leopoldstr. 7 a, 4. Et.
 16921
Eckhne
6 Zim. - (Alt) - Wohn.
 ohne Gegenüber, 4 Et.
 mit Bad u. reich. Zu-
 behör, auf 1. 4. billig
 zu vermieten.
 Stefanstr. 146, 2. Et. -
 Fernruf 3344. 16673

**Neuhaus-
 Wohnungen**
 Eidenstraße,
 2-Zimmer-Wohnung,
 4. Et., Bad, gr. Terr.,
 3-Zimmer-Wohnung,
 all. Komf., p. 1. 4. 33
 4-Zimmer, Zentralheizg.,
 all. Komf., p. 1. 4. 33
 oder früher. 16538
 Ndb. Eidenstraße 24,
 Parterre.

Laden
 auch als Büro od. La-
 ger geeignet, zentrale
 Lage, elektr. Licht, Gas,
 billig zu vermieten.
 Jol. Wech, Erdbringer-
 straße 29. 16912

Zu verkaufen
Speisezimmer
 Kauf. Kuchbaum, po-
 liert. Buffet, 180 breit,
 Vitrine, 1 Auszugstisch,
 4 Polsterstühle, umstän-
 behalter für
395.- Mk.
 abzugeben. 16840
Möbelschreinerei
Höllig
 Schumannstr. 5

**Gasthaus
 in Mittelbaden**
 Parteilokal der NSD-
 AB. 56 St. groß mit
 3-4 kleine Anbauten,
 zu verkaufen. Umfange-
 reite Gemeinde. Angeb.
 an Schleichstr. 7 Ober-
 fisch (Baden). 17060
Fuchsstute
 mit voller Garantie hat
 zu verkaufen Wilhelm
 Wagner, Wödingen,
 Ettingen. 39
**Herren-
 zimmer**
 hochherzich, etwas für
 den Knecker. Wäckerle,
 200 cm. mit Schreibtisch,
 zentraler Tisch, Klemmen-
 (Hohl), 2 Stühle, alles in
 edel Holzbaum, zum un-
 glaublich bill. Preis von
 RM. 540. Eine faum
 wiederkehrende Gelegen-
 heit. Kaufen Sie beim
 Fachmann. 16850
Karl Künzler
 Karlsruhe, Balzstr. 8
Gelegenheitskauf
 Einige Gas- und
Kohlenbadesöfen
 billig zu verkaufen.
 Nagel u. Stiefer,
 Kaiser-Allee Nr. 67.
 16922
 Eine geldwürdige
Schaffkuh
 mittlerer Schlag, mit künstl. Kalb sowie ein
 Winterfahnen, 11 Boden traglich bei Johann
 Vogel, Mellingen, Schloßstr. 17058

**Neuzeitliche Wohnungen
 zu vermieten** 16845
 Näheres Stefanienstr. 40 Fernruf 2531

**Frau
 Erna König**
 die bekannte heilkundige, die alle chroni-
 schen Krankheiten, wie unten folgt, mit
 großem Erfolg behandelt, ist am
**Montag und Dienstag,
 den 23. und 24. Januar**
 in meinem Institut Karlsruhe, Kriegs-
 straße 125, persönlich mit dem Institutsarzt
 von 9-20 Uhr zu sprechen. Besprechungen
 kostenlos und unverbindlich. Behandlung
 von: Lungen- und Kehlkopfleidn, Krebs,
 Zucker, Asthma, Rheuma, Ischias, Läh-
 mungen, Schuppenflechte, Schwerhörig-
 keit, Arterienverkalkung, Erblindungen,
 Haarausfall, Blutarmut, Gicht, Vereite-
 rungen, Entzündungen, Kropf, offene Beine,
 Krampfadern, Herz-, Leber-, Nieren-,
 Magen-, Darm- u. Nervenleiden, Epilepsie,
 Appetitlosigkeit auch bei Kindern, Bett-
 nässen usw. Danksagungen vieler Geheil-
 ter stehen zur Verfügung.

Kein Röntgen, kein Radium, keine Höhensonne
Frau Else Hartnack
 Karlsruhe, Kriegsstraße 125

**Zum Millionär die Groschen tragen
 Und über schlechte Zeiten klagen
 Wie reimt sich das zusammen?**
**Ins Warenhaus zum Juden laufen
 Den Ramsch für gutes Geld zu kaufen
 So reimt sich das zusammen!**
 A.Sg.

Zu verkaufen
Kind
 wie in liebev. Pflege
 genommen. Ang. u. n.
 17057 an den Führer-
 verlag.
3a. Reute, die
Verdienst
 suchen. finden lohnende
 und praktische Beschäf-
 tigung. Ang. u. 17059
 a. d. Führerverlag.
 (Stein-Daughteren!)

Hypotheken
 bereitwillig - für
 Gelddarlehener
Kaufmann
 gesucht. Interessentlage oder sonst. Kredit-
 stellung mit RM. 1500-2000 (eventl. Bettei-
 lung) erwünscht. Ehem. Kapitalanlage. Ang.
 u. 16839 an den Führerverlag.

Lehrmädchen
 mit gut. Schulbildung
 und aus achtbarer Fa-
 milie von Spezial-Pub-
 lizistat gef. Ang. mit
 Lebenslauf u. 16841 a.
 den Führerverlag.
**Vertreter
 (in)**
 sucht zum Besuch weib-
 licher Bildungsanstalten.
 Ang. u. 17061 an den
 Führerverlag.

Offene Stellen
Lehrmädchen
 mit gut. Schulbildung
 und aus achtbarer Fa-
 milie von Spezial-Pub-
 lizistat gef. Ang. mit
 Lebenslauf u. 16841 a.
 den Führerverlag.

Lebensstellung.
 Jüng., lediger, gebildeter
KAUFMANN
 gesucht. Interessentlage oder sonst. Kredit-
 stellung mit RM. 1500-2000 (eventl. Bettei-
 lung) erwünscht. Ehem. Kapitalanlage. Ang.
 u. 16839 an den Führerverlag.

Lebensstellung.
 Jüng., lediger, gebildeter
KAUFMANN
 gesucht. Interessentlage oder sonst. Kredit-
 stellung mit RM. 1500-2000 (eventl. Bettei-
 lung) erwünscht. Ehem. Kapitalanlage. Ang.
 u. 16839 an den Führerverlag.

Lebensstellung.
 Jüng., lediger, gebildeter
KAUFMANN
 gesucht. Interessentlage oder sonst. Kredit-
 stellung mit RM. 1500-2000 (eventl. Bettei-
 lung) erwünscht. Ehem. Kapitalanlage. Ang.
 u. 16839 an den Führerverlag.

Lebensstellung.
 Jüng., lediger, gebildeter
KAUFMANN
 gesucht. Interessentlage oder sonst. Kredit-
 stellung mit RM. 1500-2000 (eventl. Bettei-
 lung) erwünscht. Ehem. Kapitalanlage. Ang.
 u. 16839 an den Führerverlag.

Lebensstellung.
 Jüng., lediger, gebildeter
KAUFMANN
 gesucht. Interessentlage oder sonst. Kredit-
 stellung mit RM. 1500-2000 (eventl. Bettei-
 lung) erwünscht. Ehem. Kapitalanlage. Ang.
 u. 16839 an den Führerverlag.

Lebensstellung.
 Jüng., lediger, gebildeter
KAUFMANN
 gesucht. Interessentlage oder sonst. Kredit-
 stellung mit RM. 1500-2000 (eventl. Bettei-
 lung) erwünscht. Ehem. Kapitalanlage. Ang.
 u. 16839 an den Führerverlag.

Statt Karten. Danksagung
 Für die anlässlich der Beerdigung meines lieben Mannes
Philipp Scharmann
 gezeigten Beweise inniger Teilnahme, sage ich hiermit meinen herz-
 lichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für die trost-
 reichen Worte, dem Gruppenführer von Jagow, Oberführer Ludin,
 Standartenführer Lucke, SS-Sturmbannführer Bock, Gauleiter Köhler,
 dem Vertreter des Kreises Karlsruhe der NSDAP., Ortsgruppe Karls-
 ruhe-Ost, Hitler-Jugend, für die ehrennden, zu Herzen gehenden Ab-
 scheidsworte und Kranzspenden; auch herzlichsten Dank den Kame-
 raden der SA., die die Ehrenwache standen, wie überhaupt der SA,
 SS., Hitler-Jugend, sowie den zahlreichen Parteigenossen, die es sich
 nicht nehmen ließen meinen Mann auf seinem letzten Wege zu begleiten
 In Namen der Hinterbliebenen
Jda Scharmann

**Karlsruher
 Lebensversicherungsbank A.G.**
 Ursprung 1835
 Versicherungsbestand über 600 Millionen R.-Mark
 Zur Verdringung unserer Organisation in der Heimatstadt Karlsruhe suchen wir
General-Agent.
 Großer Bestand vorhanden. Nachhaltige Unterstützung in Organisation und
 Werbung. 15970

ENGLISCH
 Junge Mädchen und junge Männer aus guter
 Familie, die sich in einem englischen Sträßen
 in der englischen Konversation üben wollen,
 werden gebeten, ihre Anschrift mit näheren An-
 gaben an die Geschäftsstelle u. Nr. 16847 ein-
 zuweisen.
**Nationalsozialist, 30 Jahre alt, eheng., beruf-
 stätiger Handwerker, möchte einfaches, intell.
 Fräulein**
 entsprechenden Alters, mit guter Vergangenheit,
 am liebsten aus adäquater nationaler Familie od.
 Verwandtschaft kennen lernen. Bei gegenseitigem
 Verlieben Detail. Vermögen nicht unbedingt
 erforderlich. Gute Koch- und Nähenkenntnisse Be-
 dingung. Ang. u. 16845 an den Führer-Verf.
Offene Stellen
Lehrmädchen
 mit gut. Schulbildung
 und aus achtbarer Fa-
 milie von Spezial-Pub-
 lizistat gef. Ang. mit
 Lebenslauf u. 16841 a.
 den Führerverlag.
**Vertreter
 (in)**
 sucht zum Besuch weib-
 licher Bildungsanstalten.
 Ang. u. 17061 an den
 Führerverlag.

Darlehen
 In jeder Höhe durch den
**Stuttgarter Mobilien-
 Zwecksparkverband**
 e.G.m.b.H.
 Land-Dir. R. Schmid, Karlsruhe,
 Karlstrasse 57 • Fernsprecher 3131
 Täg. Auszahlungen/Allererzste Refer-
 enzen Mitglied des Prüfungsverbandes
 der Deutschen Zwecksparkassen E.V.

Sterbefälle in Karlsruhe:
 20. Jan. Herbert Walter, Bar-
 ter: Alexander, Dipl.-Ingenieur,
 4 J., Beerd. Baden-Baden. 21.
 Gustav Stoffels, Privatmann,
 Witwer, 81 J., Beerd. 23., 11.30
 Uhr Feuerbest. Ludwig Heil,
 Tagelöhner, Chem., 33 J., Mörch-
 24. Jan. 1933

SOEBENERSCHIENENI
**DAS
 BRAUNE HEER**
 100 Bilddokumente: Leben, Kampf und Sieg der SA und SS
 Mit einem Geleitwort von
ADOLF HITLER
Bildzusammenstellung Heinrich Hoffmann
 Photobertichteratter der Reichsleitung der NSDAP
 Weit über 100 größtenteils unbekannte Photographien aus
 allen Zeiten der Bewegung und allen deutschen Gauen
 wurden für „Das Braune Heer“ von dem Photobertichter-
 statter Heinrich Hoffmann sorgfältig ausgewählt. Es darf mit
 Nachdruck gesagt werden, daß dieses Buch das stolze
**Dokument für die Größe und Macht der Bewegung ge-
 worden ist, ein Buch, an dem auch die Gegner nicht
 achtlos vorbeigehen können. Adolf Hitler, der oberste SA-
 Führer, hat selbst den Text geschrieben: ein Beweis für
 die überragende Bedeutung dieses Buches.**
 Es soll jedem unserer Kämpfer ein Bild seines eigenen
 Wirkens geben, ihm zeigen, daß in allen deutschen Gauen
 seine Kameraden genau so trotzig, unbeugsam und sieges-
 bewußt marschieren wie er selbst, im gleichen, unerschüt-
 terlichen Vertrauen auf den Führer.
 Der Verlag hat der Ausstattung jede erdenkliche Sorgfalt
 angedeihen lassen; die Wiedergabe der Bilder in Kupfer-
 tiefdruck ist mustergültig. Es schließt sich
 würdig dem Bande „Hitler, wie ihn keiner
 kennt“ an.
 In Steifdeckel mit farbig. Schutzumschlag nur **2⁸⁵**
RM
Führer-Verlag G. m. b. H., Abtg. Buchvertrieb,
 Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Tel. 7930, Postscheckk. 2935

KARL DÜRR Degenfeldstraße 13 Gegründet 1884 **Holz-u. Kohlen-Handlung**
 16741 Fernsprecher 4518/19